



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910

292 (28.6.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-142348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-142348)

General-Anzeiger



Abonnement:

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegramm-Adresse:

„General-Anzeiger Mannheim“.

Telefon-Nummern:

Direktion u. Buchhaltung 1448

Druckerei-Bureau (Aufnahme-Druckarbeiten) 841

Redaktion 377

Expedition und Verlagsbuchhandlung 218

Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben

(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros

in Berlin und Karlsruhe.

Gleichenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 292.

Dienstag, 28. Juni 1910.

(Abendsblatt.)

Weitere Verstimmungen.

Die Verstimmung gegen den neuen Regierungskurs greift immer weiter. Wie die „Tägl. Rundschau“, so weist auch die „Deutsche evangelische Korrespondenz“ jenen von uns gestern mitgeteilten Satz aus dem Verteidigungs-Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ zurück, — unter vier Augen gebe man zu, daß der Konflikt in einer befriedigenden Weise zum Austrag gebracht worden sei, öffentlich wage man es aber nicht zu sagen, weil man damit zugleich dem Kanzler ein Lob erteilen müßte. Das ist, so schreibt die „Deutsche evangel. Korresp.“, in einem Regierungsorgan nicht weniger und nicht mehr als eine unverantwortliche Beleidigung der zahllosen evangelischen, die noch täglich in Protestversammlungen in Synoden und Gemeindeförperschaften wider die Schandthaten des Papstes und das unbefriedigende Ergebnis der preussischen Regierungspolitik Stellung nehmen. Das Organ des Evangelischen Bundes prüft dann, um die beleidigenden Behauptungen der Norddeutschen Allgemeinen zu widerlegen, nochmals sorgfältig den „Friedensschluß“ zwischen Regierung und Vatikan nach, um zu folgendem Resultat zu kommen:

Das einzige wirklich faßbare Ergebnis der preussischen Regierungspolitik ist also das bisherige Unterlassen der Veröffentlichung und Verkündung in den deutschen Diözesen außer Rom. Dies aber ist praktisch belanglos und grundsätzlich noch vorkatholischer Auffassung bedeutungslos. Und darum kann diese Maßnahme höchstens als eine gewisse Rücksichtnahme auf die protestantische Bewegung anerkannt und angesehen werden. Die Versimpfungen der deutschen Reformation und Nation bleiben mit verpflichtender Wirkung auch für Deutschland bestehen.

Diese Auffassung von dem Friedensschluß werden die Mitglieder des Evangelischen Bundes nicht nur öffentlich, sondern auch unter vier Augen vertreten. Aber nicht nur sie. Das Kanzlerblatt ist sehr im Zentrum, wenn es meint, nur Herr von Bethmann-Hollweg bester Persönlichkeit wollten die protestierenden Protestanten etwas am Zeuge sitzen, wenn sie kein Lob- und Danklied auf den Friedensschluß anstimmen. Wie kann ein Staatsmann eine große Bewegung unter so erbärmlichen Gesichtspunkten nur sehen?

Die Ansprachen, die Herr v. Bethmann-Hollweg durch die Norddeutsche Allgemeine und auch die „Berl. Pol. Nachr.“ an die Nationalliberalen hat halten lassen, haben, wie wir schon gestern schon, auf diese nicht die erschütternde Wirkung geübt, die doch die Wahrung der Warnung vor der imaginären „radikalen Großblutpolitik“ war. Mit scharfem Spott weist die „Nationall. Korresp.“ das Gerede vom Vinkbarnack der Nationalliberalen zurück und meint, die Leistungen des alten Herrn in der Norddeutschen Allgemeinen seien zur Widerlegung des nationalliberalen „Friedensbriefes“ wider Herr von Bethmann-Hollweg nicht gerade geeignet. Und gegen einen andern die Nationalliberalen schulmeisternden Offiziosus schreibt sie scharf abweisend:

Der andere Offiziosus, Herr Schweinburg in den „Berl. Pol. Nachr.“ glaubt endlich die „Besitzung“ nicht abweisen zu können, daß die nationalliberale Partei gegen ihre Absicht (!) von der von ihr beabsichtigten Richtung (!) weiter nach links abgetrieben werden wird. — Worüber sich unsere Offiziosen nicht ihre Köpfe zer-

brechen! Haben sie wirklich keine näherliegenden Befürchtungen? Sollen sie sich nicht lieber um eine andere Stelle sorgen, die offenbar (vielleicht nicht einmal gegen ihre Absicht) immer weiter nach rechts abgetrieben wird?

Herr von Bethmann-Hollweg wird nicht wägen, daß sein liebenswürdiges Bemühen, die Nationalliberalen auf den „rechten“ Weg zu bringen, erfolgreich gewesen sei, daß seine objektiv ungerechtfertigten Strafpredigten über den nationalliberalen Radikalismus ihm in unheimlicher Menge Freunde gewonnen haben. Einen Gefallen aber hat er mit seinem Rundschreiben selbstverständlich dem Zentrum und den Konservativen erwiesen: die Regierung „über den Parteien“ liefert ihnen selbst die Waffen gegen die liberalen Parteien; und es sind nicht einmal ehrliche Waffen.

Auf Freundlichkeiten gegen Konservative und Zentrum wird ja überhaupt der Regierungskurs immer mehr eingestellt. Damit kommen wir zu einer dritten Gruppe, die Herr von Bethmann-Hollweg erscheinend vor den Kopf zu stoßen gewillt ist, das sind die Ostmarken-Deutschen. Die Gerichte, daß die Regierung nicht gewillt ist, das Enteignungsverfahren anzuwenden, obwohl es notwendig für die Fortsetzung der Ansiedlungspolitik, scheinen sich zu bestätigen. Neuerdings heißt es ja sogar, Herr von Bethmann-Hollweg habe Herrn von Schorlemer hauptsächlich berufen, um mit ihm die Polenpolitik in ein sonstiges Forderwasser zu leiten. Segen das Enteignungsgesetz sind bekanntlich gewisse extrem-agrarische Kreise des Ostens und natürlich das Zentrum: das wäre, wenn die Nachrichten sich bestätigen, doch mit der härtesten Deutlichkeit agrar-konservativer Kreis mit Zentrumseinklang. Welche Empörung in den deutschen Kreisen der Ostmark eine etwa auf agrarische und merkantile Einflüsse zurückzuführende Abwägung der Ostmarkenpolitik hervorgerufen würde, das kann der Herr Reichskanzler aus einer Zuschrift erfahren, die wir aus der Provinz Posen erhalten und in der es heißt:

Kürzlich hatte die „Pol.“ den neuen Landwirtschaftsminister daran zu erinnern gewagt, daß das Enteignungsgesetz noch immer seiner Anwendung harre und daß es zweifelhaft ersehe, ob man noch weiterhin von dem Gebrauch dieses Mittels werde absehen können. Das ist, wie es scheint, manden Leuten in der Provinz auf die Nerven gefallen. Sollen sie sich durch die Mahnungen der „Pol.“ mitgetroffen gefühlt haben? Ueberraschend ist, was ein höherer Verwaltungsbeamter der Provinz Posen der „Vormberger Ostdeutschen Rundschau“ schon vor dem Ministerwechsel in Sachen des Enteignungsgesetzes an Regierungswiesheit verzapft hat. Man höre: „Die königliche Staatsregierung steht nicht auf dem Standpunkt, daß nicht enteignet werden soll. Sie erklart in den gegenwärtigen Verhältnissen nur keine Notwendigkeit zur Anwendung dieser Maßnahme, da sie in der Lage ist, jederzeit soviel Landbesitz aus polnischer Hand erwerben zu können, wie sie nur haben will.“ Also wirklich: die Regierung ist in der „gemeinen Lage, jederzeit soviel Land aus polnischer Hand zu erwerben, als sie haben will.“ Die Glücklich! Aber wie kommt es denn, daß der Landarbeiter der Ansiedlungskommission im letzten Jahre zu fast sechs Siedelungen auf Kosten des deutschen Volkes erfolgte? Wie kommt es ferner, daß die Kommission ihren Landvortrag in einer Weise verkleinert hat, daß er nur noch für kaum zwei Jahre reicht? Wie kommt es mit einem Wort, daß unsere Ansiedlungstätigkeit an chronischem Landmangel krank und die Ansiedlungslustigen zu hellen Häusern zurückgewiesen werden müssen? Es wäre doch höchst gewollt, wenn der „höhere Verwaltungsbeamte der Provinz Posen“

hierüber dem Vertreter der „Ostdeutschen Rundschau“ gegenüber geäußert hätte. Oder weh dieser berechtigt. Herr vielleicht von alledem gar nichts? Ach, wir fürchten, er weiß nur zuviel davon. Wir sind hier offenbar schon soweit gekommen, daß höhere, aber strebsame Verwaltungsbeamte anfangen müssen, sich unvorsichtig zu stellen. Wahrscheinlich, trübe Aussichten!

In der Tat, um mit dem nationalliberalen „Friedensbrief“ zu sprechen, Herr von Bethmann-Hollweg hat es gründlich verstanden, die Begeisterung abzuwickeln, die Herr Bülow noch einmal im Jahre 1906 wachgerufen und zum Vorteil des Staates und der Monarchie nutzbar zu machen verstand. Erbitterung, Unlust, Mißtrauen, Groll, wozin man blüht, der Weizen der Sozialdemokratie aber blüht, je weiter unsere offizielle Politik „nach rechts abgetrieben“ wird. Den Reichskanzler aber auf dieser verhängnisvollen Bahn weiter und weiter zu führen, geben sich die redliche Mühe die Organe der Konservativen und des Zentrums. In diesem Lager herrscht keine Mißstimmung. Die „Kreuzzeitung“ sucht in ihrer Wochenchau den Reichskanzler gegen die Nationalliberalen scharf zu machen und hofft, daß er noch möglichst lange an der Spitze der Reichsgeschäfte aushalte. Und auf der Tagung der Deutschen Windhorstbunde zu Bochum am 26. dieses Monats hat Reichstagsabg. Herr Löwenstein sehr schmeichelhafte Worte gesagt für den „sehr klugen Herrn, der mit den gegebenen Verhältnissen (id est dem schwarz-blauen Block) zu rechnen verstand“, von dessen Schwelgerei er — Löwenstein — aufs annehmliche berührt war, sehr viel des Lobes für den „ernsten, stillen Arbeiter“.

Das ist die Situation. Offizielle Federn zwar bestreiten auch heute wieder, daß Herr v. Bethmann-Hollweg sich auf Gedeih und Verderb mit dem schwarz-blauen Block liere, daß die letzten Ministerberufungen als ein Uebergang zum schwarz-blauen Block aufgefaßt werden könnten, der Reichskanzler, der nicht an Rücktritt denke, sondern sich stark mache für die Fortführung der Reichs- und Staatsgeschäfte, wolle sich nur mit neuen, tatkräftigen Männern umgeben. Weiber aber sprechen die harten Tatsachen eine andere Sprache, als die weichen Federn der Offiziosen, und nach der Berufung der Herren von Schorlemer und Döllwoh wagen wir nicht zu hoffen, daß der „neue tatkräftige“ Mann, der Herrn von Rheinbaben ersetzen soll, etwa aus der sozialen Sphäre Dernburgs genommen werde . . .

Politische Uebersicht.

Mannheim, 28. Juni 1910.

Vaterländische Arbeitervereine.

Der Ausschuss zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine, der sich vor allem der Wohlfahrtspflege der nicht sozialdemokratischen Arbeiter widmet und es den vaterländischen Vereinen möglich machen will, daß sie ihren Mitgliedern mindestens dieselben Vorteile bieten, wie die ähnlichen sozialdemokratischen Organisationen, sendet der Presse einen Aufruf, in dem es heißt:

Die etwa zwei Millionen in den sozialdemokratischen Gewerkschaften organisierten Arbeiter üben nicht nur auf die nichtsozialdemokratisch organisierten fast neun Millionen gewerblicher Ar-

beitnehmer einen großen Einfluß aus, sondern sie sind auch Lebensempfindung geschrieben, die der genialen Tat allein sich eignet.

Es braucht, das zu fühlen, nicht die Worte des Geleits, die es aussprechen. An die Gebildeten dachte ich, als ich in der natürlichen Rede des Deutschen die Gestalten der Kaiser wiederentdecken suchte. Durch das Nachdenken langer Jahre erwachen diese Kaiser der Römer in dem Gefängnis des Wüchertümmers zu lebendigen Erscheinungen. Da sah ich nun auf den Vorden, den Stühlen, selbst an meinem Schreibtische, bis mir die gelbenste Umgebung zur Luft wurde. So habe ich denn geschrieben, um mich selbst zu befreien. Wie weit es mir gelang, die Kraft der Empfindung in Worte zu ergießen, wie sollte ich das selbst ermessen können.“

Solche, die das gerecht und voll zu erkennen Kraft und Natürlichkeit der Empfindung und Sicherheit des Urteils genug hatten, fand er im Kreise seiner deutschen Kritiker — noch — nicht. Man hat an Kleinigkeiten sich gehalten, den Wert des Ganzen dadurch zu umgehen, und außer einigen harmlosen Schelchen wurde der große Volk der Kultur- und Literaturzeitschriften, den keine Ereignisse epischerer Tagesliteratur sonst wochenlang zusammenrütteln, als gehe es um Weltprobleme, bei der wahrhaft großen Tat durch nichts berührt.

Das alle ist dem Einsichtigen Zeugnis für die Größe genug, und wer nicht genug hat an dieser Erklärung, mag die Zeitströmung hinzunehmen, die jetzt erst leise wieder aus der mehr oder minder laut und in unterschiedlichem Grade der Dummheit gekürzten Verachtung des klassischen Altertums wieder zu angewandter Schätzung übergegangen ist.

Noch hat sie freilich der Allgemeinheit noch nicht die Einsicht gebracht, daß die römische Geschichte der Grund der unsern, daß die moderne Kulturreinheit nur Folge der politischen Einheit unter

Seuilleton.

Geschichte der römischen Kaiser.

Alfred von Domaszewski.

Was der Mensch leiden soll, muß sich als kein zweites Selbst von ihm ablösen, und wie könnte das möglich sein, wäre sein erstes Selbst nicht ganz davon durchdrungen?

Mit dem Worte hat Goethe das Wesen der genialen Schöpfung getroffen, in ihm das Erleben zum Grund genommen für die geniale Tat. Nie entstand das Geniale und Originelle, weil es gewollt wurde. Wie die Frucht vom Baume, löst es sich unbewußt von der genialen Persönlichkeit. Gewaltige Ansammlung von Energien hat es gereift. In bestiger Willigkeit und starker Ausdrucksfähigkeit tritt es in die Erscheinung. Das trennt die geniale Arbeit von der des großen Genies. Auch seine Arbeit kann Energien sammeln und nicht aufhören, sich zur Selbstbildung zu erziehen. Aber ihn trennt von jener die Synthesis der Kraft, aus dem Einzelnen ein Ganzes zu schweifen. Wunderbar geheimnisvoll ist diese Keuzerung schöpferischer Kraft, von der ersten Entladung bis zur endlichen Befriedigung. Sie erhebt den genialen Menschen über die, die um ihn sind, in eine höhere Welt. Unbewußt und mit dem höchsten Bewußtseins seiner selbst zugleich, läßt er dann sein eigenes Leben hineinstören in das, was er schafft.

Das Besondere dieses eigenen Lebens springt zuerst in die Augen, und die Bewußtheit, es zu fassen, dem anders-

Schweigen zu folgen und mit ihm alle Werte neu zu prägen, gibt Rastlos und Handhabung des Urteils.

Gerechtigkeit und Verknennung sind dadurch bedingt. Wahrhaft große Zeiten wie die Antike und die Renaissance neigten zur ersten. Denn in ihnen erlebte das Volk seine Bildung bis ins letzte Glied. Wir heutigen leben nicht mehr in einer so großen Zeit, wir leben in ihr einen allgemeinen Bildungshunger. Aber, ihn zu befriedigen, bringt man nicht in die Kieken, sondern geht in die Breite, sucht man allgemeine Kenntnisse, aber keine Bildung. Goethes Wilhelm Meister ist noch ein Werk, das die Schulen marginal behandeln und die Gebildeten mit der Ehorfurcht nennen, mit der man von etwas Grohem und Ungekanntem spricht. Der wirklich Gebildete, die charaktervolle Persönlichkeit lebt „abseits von der Majorität der gut gedüllten, boykottiert und veremt“; hat Schöffler jüngst von dieser Zeit zurecht gesagt.

In ihr hat es die geniale Schöpfung notwendig schwer, Gerechtigkeit zu finden. Das Besondere wird in ihr nicht übersehen — dazu ist sie zu bildungsfechtig — aber man versucht nicht, es zu sich herüberzunehmen und als das zu begreifen, was es ist.

Alfred von Domaszewski, des Heidelberger Historikers, zweibändige Geschichte der Römischen Kaiser hat dies Schicksal geteilt. Das Werk trägt in allem den Stempel der Genialität: in Gehalt und der Form und in ihrer wundervollen Harmonie, in der zwingenden Gewalt der Gedanken und dem Rhythmus und dem quellenden Reichtum einer herrlichen Sprache, dem Schwung seiner Seele, der wie eine einzige Intuition, ein blendendes Aufleuchten und eine Verlelung im wahren Goethe'schen Sinne des Wortes berührt. Wie aus der dialektischen Schöpfung ist es unter der Spannung gewaltiger Kraft und unter der grandiosen Steigerung der

besser, sondern in steigendem Maße selbst auf größere Arbeitgeber und auf die selbständigen Gewerbetreibenden, die mit der Arbeiterschaft im Geschäftsverkehr stehen, einen untraglichen politischen und wirtschaftlichen Zwang aus. Es ist daher eine unabwendbare Notwendigkeit, der Sozialdemokratie noch energischer und umfassender als bisher entgegenzutreten. Dies kann nach den bisherigen Erfahrungen erfolgreich nur unter tatkräftiger Mitarbeit der Arbeiterschaft selbst geschehen. Die nationalen Arbeiter können aus eigener Kraft gegen die skrupellos vorgehende Sozialdemokratie nicht mehr aufkommen. Es ist daher die Pflicht aller patriotischen Deutschen, die nationalen Arbeiter bei ihrem schweren Kampfe gegen die Sozialdemokratie opferwillig zu unterstützen. Eine vom Ausschuss zur Förderung der Bestrebungen vaterländischer Arbeitervereine einberufene Versammlung, die aus allen Teilen des Reiches von etwa 100 Männern, die mit der Arbeiterschaft in enger Fühlung stehen, besucht war, hat nach eingehender Beratung des Tätigkeitsprogrammes des Förderungsausschusses einstimmig folgenden Beschluß gefaßt: Die Versammlung ersucht es für dringend notwendig, daß zur Bekämpfung des wachsenden Einflusses der Sozialdemokratie die Entwicklung der bestehenden, bereits mehrere hundert zählenden, vaterländischen Arbeitervereine, Werkvereine und aller sonstigen, den sozialdemokratischen Bestrebungen feindlich gegenüberstehenden Arbeitervereinigungen, sowie die Neubildung möglichst vieler örtlicher Vereine im Sinne der heutigen Vorschläge kräftig gefördert wird. Die Versammlung wünscht daher, daß diese von dem „Förderungsausschuss“ bereits seit einigen Jahren erfolgreich verrichtete Arbeit durch moralische und materielle Mittel nachhaltig unterstützt wird.

Der Aufruf, den etwa 150 hervorragende Kaufleute, Industrielle, Sozialpolitiker, Reichstagsabgeordnete, Mitglieder des Abgeordneten- und des Herrenhauses, sowie zahlreiche nationale Arbeitervereine unterstützen, wendet sich deshalb an alle patriotischen Deutschen mit der Bitte, ihm die Erfüllung seiner dringenden, nationalen Aufgaben durch Einfindung von Beiträgen an die königliche Seehandlung zu Berlin für das Konto „Förderungsausschuss“ zu ermöglichen.

Handwerkerfragen.

Der Handwerkerverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden, dem 34 Innungen mit 3800 Mitgliedern und 22 Handwerker- und Sachvereinigungen mit rund 700 Mitgliedern angehören, hielt in Winkel seinen 12. Verbandstag ab. Der Geschäftsbericht des abgelassenen Jahres konstatiert, daß die Geschäftslage leider keine Besserung erfahren hat, die Bautätigkeit liegt besonders in den Städten sehr darnieder, die Verkäufe der Bauhandwerker durch die vielen Konkurse sind groß. Die vielfach erfolgreichen Lohnbewegungen weisen mit zwingender Gewalt auf die Notwendigkeit einer strengen Organisation der Arbeitgeber hin. Im Submissionswesen sind auch den Behörden gegenüber einige Erfolge erzielt worden. — Reichstagsabgeordneter Schreinermeister Euler sprach über „Ziele, Mittel und Erfolge der Handwerkerbewegung“. Das Ziel ist: das Handwerk dem Handwerk zurückzugeben, das Mittel kann nur eine strenge Organisation sein. Zu fordern seien der allgemeine Beweiskampfnachweis auf möglichst breiter Basis und die obligatorische Organisation. Die Handwerksverbände seien nötig, da man in ihnen Politik treiben könne; die Handwerkskammern könnten unter der Bevormundung des Regierungskommissars nur wirtschaftspolitisch arbeiten. Das Handwerk dürfe sich keiner politischen Partei an die Schöße hängen. — Nach einem Vortrage des Redakteurs Krause (Wiesbaden) über die Reichsversicherungsordnung und den Arbeitskammergesetzentwurf wurde in einer Resolution gegen die neuerliche Belastung, insbesondere gegen die Halbierung der Krankenversicherungsbeiträge protestiert. Die Resolution spricht schließlich die Erwartung aus, daß die Vorteile der Versicherung im weitesten Maße den selbständigen Handwerkern zugänglich gemacht werden. — Der 12. Verbandstag des Handwerkerverbands für den Regierungsbezirk Wiesbaden beschloß, daß die Verbandsmitglieder diejenigen Firmen bevorzugen sollen, die an Mitglieder von Beamtenvereinen Rabatt gewähren. Weiter soll an zuständiger Stelle dahin gewirkt werden, daß den selbstständigen Staats- und Gemeindebeamten unterlagt werde, sich in kaufmännischen und gewerblichen Betrieben in leitender Stellung zu betätigen und daß bei Zwangsversteigerungen von Grundstücken die Reichs- und Staatssteuern nicht erhoben werden, wenn die Erwerber Hypothekengläubiger oder am Bau beteiligte Handwerker sind, die zur Sicherung ihrer Forderungen zur Versteigerung genötigt waren. Auch soll eine Gesetzesänderung dahin erstrebt werden, daß wieder die Mieten für die Hypothekenzinsen haftbar sein sollen. Zur

Errichtung je eines Handwerkssekretariats in Frankfurt und Wiesbaden werden je 300 M. bewilligt. Beschlossen wurde weiter, für Inziehung von Sachverständigen aus dem Handwerk bei Aufstellung der Kostenanschläge und Vorerprobungsbedingungen für öffentliche Arbeiten, sowie bei deren Abnahme zu wirken. Der Verband wird ferner für einen wirksamen Schutz der Bezeichnung „Küfer“ eintreten, unterstützt den Beschluß der Handwerkskammer Stettin betr. Vorschlag einer Abänderung des § 100 q der Gewerbeordnung und spricht sich dahin aus, daß die „Beauftragten der Kammer“ stets aus dem betreffenden Revisionsbezirk entnommen werden sollen.

Rußland und Japan.

Die zwischen Rußland und Japan schwebenden Verhandlungen wurden schon vor mehreren Monaten eingeleitet. Nach den amtlichen Angaben handelt es sich dabei um die Beilegung verschiedener Fragen, die ihren Ursprung noch auf den Portsmouther Frieden zurückführen und sich auf Kosten, Grenzregulierung usw. beziehen. Es ist aber bestimmt anzunehmen, daß die Besprechungen eine darüber hinausgehende Bedeutung haben. Es handelt sich in der Hauptsache um folgendes: China, das eben im Begriffe steht, sich ein Heer zu schaffen, bedeutet natürlich in dem Augenblicke, wo es seine Vorratsorganisation erfolgreich durchgeführt haben wird, eine außerordentliche Gefahr für den russischen Besitzstand in Asien. Im Bunde mit Japan würde es China nicht allzu schwer werden, Rußland vollständig aus dem fernem Osten zu verdrängen. Die politische Klugheit gebietet es deshalb Rußland, sich mit Japan zu verständigen, denn dies aus dem Grunde nicht unwillkommen erscheint, weil es in näherer oder späterer Zeit auf eine Auseinandersetzung mit den Vereinigten Staaten von Amerika gefaßt sein muß. Dieselbe Ansicht eines kriegerischen Zusammenstoßes mit Japan schreibt der Politik der Vereinigten Staaten die Richtung vor, die durch die augenfällige Annäherung der Union an die Regierung in Peking gegeben ist. Selbstverständlich handelt es sich bei allen diesen mehr oder weniger deutlich zutage tretenden Tendenzen um eine weit vorausschauende Politik, die einen gewaltsamen Ausgleich der widerstrebenden Elemente in naher Zukunft kaum befürchten läßt.

Dies und da ist die Ansicht geäußert worden, daß Rußland sich Japan aus dem Grunde zu nähern wünsche, um seine Hände in Europa frei zu bekommen. Diese Auffassung wird jedenfalls in gut unterrichteten diplomatischen Kreisen nicht geteilt. Rußland ist für die nächste Zeit mit seiner inneren Reorganisation so vollauf beschäftigt, daß es kaum an die Verfolgung politischer Pläne in Europa denken kann.

Deutsches Reich.

Der Zentralverband christlicher Holzarbeiter Deutschlands hält seinen diesjährigen 6. Verbandstag in der Zeit vom 29. Juni bis 2. Juli in Münster i. W. ab. Der vom Verbandsvorstande aus diesem Anlaß herausgegebene Bericht über die Verbandsarbeit in den Jahren 1908 und 1909, gibt auf 116 Druckseiten ein Bild über die Entwicklung dieser Organisation. Obgleich die letzten Jahre im Reichen der Wirtschaftskrise standen, ist der Verband vorwärtsschritten. Seine Einnahme erhöhte sich in der Berichtszeit auf 823 842,70 M., sein Vermögen auf Mark 315 703,92. Die Mitgliederzahl stieg in 600 Orten auf 11 312. Es wurden 188 Lohnbewegungen und Lohnkämpfe durch den Verband geführt, die 5141 Mitgliedern pro Jahr eine Lohnerhöhung von 823 234 Mark und eine Arbeitszeitverlängerung von 286 430 Stunden brachten. Der Verband hat mit den Arbeitgebern 117 Tarifverträge abgeschlossen.

Der Allensteiner Mordprozeß.

(Von unserem Korrespondenten).

sh. Allenstein, 27. Juni.

Im Allensteiner Mordprozeß beginnt heute die vierte Verhandlungssitzung. Die Sachverständigen Gutachten werden vorgelesen. Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff wendet sich zunächst gegen die Entrüftung, die zum Ausdruck kam, als es hieß, die Angeklagte solle psychiatrisch untersucht werden. Man behauptet, die Angeklagte solle damit ihren Richtern entzogen werden. Das sei absolut unrichtig. Wie die ganze Verhandlung ergeben habe, wäre es eine nicht wieder gutzumachende Unterlassung gewesen, wenn man die Angeklagte nicht psychiatrisch untersucht hätte. Der Sachverständige bebricht zunächst den Geisteszustand des Herrn v. Göben. Dieser war ein durchaus intelligenter Mensch.

Erbe des Kaiserthums heraus aus der grenzenlosen Uebergangszeit. Diocletian schließt den zweiten. Denn er ist gewesen, der dem Stoa eine neue Gestalt gab.

Dazwischen steht die lange Reihe der römischen Kaiser fest und groß im Wollen Liberius, ein Held des Lebens und des tragischen Mitleidens wert, weil Mißverstand und Zurücksetzung ein edles und ehrliches Gemüt in ihm zum Hög gegen die Menschheit gewandelt. Nachdem führt Coligula zur ersten Tragikomödie allen Kaisererben Claudius zu dem bedauerlichen Schauspiel in der Geschichte der Väter, der Schwäche der obersten Gewalt, läßt Nero in Höhlen des Valters hiden, in die nur Jola sich wieder bewegt hat. Noch einmal folgt dann unter Domitian eine Schreckensherrschaft, und um so leuchtender hebt sich von dem dunklen Hintergrunde die letzte Glanzzeit römischen Imperatorentums, da Männer am Werke waren wie Trajan, einer der größten Herrscher der ganzen Menschheit, und der wenigen einer, gegen die Vergötterung der Zeit Gerechtigkeit war und kulturbegeisterte edle Persönlichkeiten wie Hadrian und Mac Aurel.

Es war der Aufstieg griechisch-römischer Kultur. Schwer legt sich danach die Hand des Schicksals auf das römische Imperium, als mit Septimius Severus das erste außerrömische Geschlecht den Thron bestieg und späte Rache für Karthago zu nehmen und eine Staatsform zu schaffen nach dem Vorbild der uralten Despoten des Orients als sein oberstes Ziel anfaß. Der Staat beginnt in der einen Periode des Kaisers sich zu verkrüppeln. Er wird der Monarch sans phrase, die oberste und einzige Autorität. Fremde Götter halten ihren Einzug in den festgefühten römischen Götterschimmel. Apokal, Dosischen und Delipollitan, Götter des Orients, entwicken Jupiter das Szepter.

Dieser Untergang einer großen und edeln Kultur, der sich in dieser Weise niemals sonst vollzogen hat, läßt die Geschichte der Welt so inablässig erscheinen, daß und selbst auf der

der eine Frau wohl zu beherrschen und bei ihr seinen Willen durchzusetzen verstand. Was eine etwaige Geisteskrankheit des Herrn v. Göben anlangt, so spricht bei solchen sexuell vererbten Menschen ja sehr viel für eine verminderte Zurechnungsfähigkeit, die es ja aber nach dem Strafgesetzbuch nicht gibt; eine eigentliche Geisteskrankheit bestand nicht, sondern diese vererbten Züge können nur als Erklärungsgründe für sein abnormes Wesen bewertet werden. Krankhafte Zustände, welche die freie Willensbestimmung ausschlossen, sind nicht zu finden gewesen. Was die Angeklagte anlangt, so ist sie eine hysterisch-epithymopathische Person, die an der Grenze der Geisteskrankung im Sinne des § 51 steht, nach meiner Meinung kann aber der § 51 nicht betragener werden. Die ganze Sachlage ergibt aber ein Bild, die die Tat in einem milderen Lichte erscheinen läßt.

Sachverständiger Oberarzt Dr. Falk äußert sich über Herrn v. Göben. Er war zweifellos psychopathisch und Prof. v. Schreind-Noying hat recht, wenn er von pseudologia phantastica gesprochen hat. Nach der Beobachtung des Herrn v. Göben sind wir Kerze damals zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nicht aus § 51 für unzurechnungsfähig zu erklären sei, wennaleich sich manche rein menschliche und psychologische Züge ergeben hatten, die für eine mildere Auffassung seiner Tat sprachen. Das Bild, das ich damals von ihm bekommen habe, ist durch die Beweisaufnahme nicht verändert worden. Es ist ja bei Personen, die auf dem sogenannten Grenzgebiet stehen, schwer zu sagen, inwieweit sie geisteskrank sind. Bei Göben würde vielleicht besser sprechen, daß er nach der Tat gut geschlossen hat und keine Reue empfand. Göben ist zwar ein perders veranlagter Mensch, aber die Wohlthaten des § 51 kann man ihm nicht zubilligen.

Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Puffies hält die Angeklagte für eine degenerierte Persönlichkeit, ist aber der Meinung, daß die Grenze, welche die Grenze der Schuldschuld der Angeklagten garantieren würde, noch nicht erreicht sei. Der letzte Sachverständige des heutigen Tages ist Gerichtsarzt Dr. Strach (Berlin). Er erklärt: Ich lege das Ergebnis der Hauptverhandlung und meine persönlichen Untersuchungen in Charlottenburg und hier meinem Gutachten zu Grunde. Eine Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten genügt nicht. Nach meinen wissenschaftlichen Erfahrungen und Ueberzeugungen bin ich zu der Ansicht gekommen, daß sowohl bei der Angeklagten wie bei Göben Geisteskrankheit vorlag, und zwar bei der Angeklagten so wohl vor der ihr zur Last gelegten Handlung, als auch nach der Tat, bei Göben vor, während und nach der Tat, ungefähr bis zum 5. oder 8. Januar 1908. Es handelt sich bei der Angeklagten um ein hysterisches Irresein. Die Angeklagte war bereits krank, als sie das Geschick mit Herrn v. Göben zusammenbrachte. Der Sachverständige erklärt: Ich habe keinen Zweifel, daß die Tat des Herrn v. Göben als die Tat eines Mannes zu charakterisieren ist, der unter dem Einfluß einer Wahnidee stand und zwangsweise gehandelt hat. Eine solche Tat, bei der die freie Willensbestimmung durch Zwangsvorstellungen ausgeschlossen ist, ist eine Tat, die nach § 51 straflos erscheint. Ich freue mich, daß ich zu dieser Feststellung gekommen bin, denn es resultiert daraus, daß dieser preussische Offizier nicht als ein gemeiner Mörder, sondern als ein bedauernder Geisteskranker zu betrachten ist. Morgen werden die Verhandlungen fortgesetzt.

Der letzte Akt des Hofrichter-Dramas.

Wien, 27. Juni.

Seute früh sechs Uhr wurde Hofrichter nach der Militärstrafanstalt Mollersdorf eskortiert. Ein feiner Sprühregen ging nieder; die Umgebung des Garnisonsgerichtes war menschenleer. Vor sechs Uhr früh fuhr bei dem Gerichtsgebäude ein Taximeter-Automobil vor, dem der Arresthauptmann erst entstieg. Das eiserne Tor wurde geöffnet, und das Automobil fuhr in den Hof des Arrestgebäudes. Hinter dem Bogen schloß sich das Tor. Fünf Minuten später fuhr das Auto durch die Torburchfahrt in der Richtung gegen Mariabühl. Hofrichter war sehr blaß und gedrückt, er trug Zivilkleider, grünen Mantel und tief ins Gesicht gedrückt grünen Lodenhut. Er sah in die linke Ecke des Wagens zurückgelehnt, schien zu Boden zu hiden und kein Interesse an der Außenwelt zu haben. Rechts von ihm saß der Arresthauptmann Carl, auf dem Rücksitz die Eskorte, ein Aufwärter und ein Notportal. Mit dieser Fahrt beginnt der letzte Akt des nervenschütternden Dramas, das seit Monaten die Öffentlichkeit beschäftigt. Hofrichters Name wird bald vergessen sein, wenn ihm nicht, wie behauptet wird, die Wiederaufnahme des Verfahrens, die er durchsetzen will, gelingt. Dazu ist aber anscheinend keine Aussicht.

Zu dem letzten Wiedersehen der Frau Hofrichter mit ihrem Gatten meldet das „Berl. Tagebl.“: Major Wencelides empfing Hofrichters Frau und dessen Schwester in seinem Bureau, Frau Hofrichter nahm, ermattet und halb liegend, auf dem Sopha

Sonnenhöhe anderer Kultur die Furcht beschleicht, vor dem Wandel alles Irdischen. Der Glanz und die Macht dieses Reiches, sein Sturz in eine tausendjährige Nacht tiefer Barbarei, erfüllt und bei dem Anblick dieser Zertrümmerung mit dem Gefühl des Erbarmens, wie es das Spiel der tragischen Muse durch den Untergang der Ebeln in unserem Gemüte erregt. Die drohende Warnung an ein dunkles Verhängnis erschüttert und um so tiefer, weil unser eigenes Dasein mit tausend Wurzeln in dem Boden dieses Weltreiches haftet.

Ein Spiel der tragischen Muse, lebt dieses Schicksal vor und auf; getragen von den Persönlichkeiten der römischen Imperatoren, die in ihrer Totalität zu erfassen und psychologisch zu ergründen, hier zuerst mit einem Bild für das Wesentliche unternehmen ist, den gegenüber dem Großen nur eigene Größe ermöglicht. Mit plastischer Klarheit treten sie, den gewaltigen Hintergrund eines Reichenreiches hinter sich, und neben sich die Grundmotive und Endziele in dem phantastischen Wirral der sozialen Erscheinungen heraus aus der Schilderung des Wortes, erfährt mit der Erinnerung und Vertiefung des dichterisch Schauenden und in den Stoff und in das Geheimnis des Werdens und den Bedingungen des Seins, und durchglüht von dem Feuer eigenen Mitleidens und einer durchdringenden Geisteskraft, die an der Philosophie und besonders in Kants gewaltiger Geisteswelt erstarke.

Solche Erinnerung verträgt nicht das gemeine Wort. Erst die Harmonie zwischen dem Schwung der Gedanken und dem Adel der Sprache schafft da die wahre Größe und die höchste Reife. In ihr läßt die Energiepannung sich ablesen, die den Stoff gemeistert. Unerkündlich wie die geistige Tiefe lebt auch sie vor uns auf. Geschult an dem Genius der griechischen Sprache und der strengen Logik der Römischen, an dem begeisterten Schwung Schillerischer Rede und der klassischen Vollendung in Goethes Wort. Eine Verbindung von griechischer Anmut, römischer Kraft und deutschem Gemüt. Machtvolle Afforde voll Größe und Macht

ber Herrschaft der Römer im Mittelmeer ist, und daß alle Geisteswerke der modernen Völker nothgedungen auf die Wurzeln am Tiber so gut führen, wie auf die am Nilus, jene Einsicht, die Freude und Teilnahme weckt an dem wechselvollen Geschehe, dem Werden und Vergahn im römischen Reich. Rommens monumentales Geschichtsbuch hat für sie gewirkt, aber er hat da eine Lücke gelassen, wo es die Verbindung geben sollte zwischen der römischen Geschichte und dem Anfang der unsren — mit der Kaiserzeit schloß er es ab. Die Lücke hat A. v. Domaszak, der einst aus Rommens Schule entwuchs, mit seinem Werke erfüllt. Durch den Stoff und die Form wendet es sich nun an die Gebildeten der Nation.

„Deutschen Lesern“ ist das Buch zugeeignet. Ohne wissenschaftlichen Apparat — dem Kundigen steht er in der Darstellung — mit den Bildnissen der Kaiser geschmückt, ist uns der Text gegeben. Was vermag er den „deutschen Lesern“ zu geben?

Zunächst die Schilderung einer großen, inhaltsschweren Zeit. In gewaltiger Entfaltung von Glanz und Macht krönt sie die Geschichte des Reichthums, wie die Auepfeiler den gewaltigen Bau. Das Gewicht des politischen Genius hatte schon im Freistaat die griechische Kultur erreicht, die sich seit Alexander vorbereitete, politisch umzubilden und die geschwächten und zersplitterten Staaten des Mittelmeeres nach dem ewigen Gesetz geschichtlichen Werdens durch seine Größe an sich heranzuziehen begann. Aber die wahre Einheit und Sicherung dieses Reiches, die Erweiterung der politischen Einigung zur vollen Einheit der griechischen Kultur ist erst eine Schöpfung des Kaiserreichs, eine so gewaltige Schöpfung, daß die Form des Staates und der Kultur unüberwindlich war, als die Barbarenhorden über die lang beschränkten Grenzen brachen.

Augustus wurde daraus der natürliche Mittelpunkt des ersten Bundes. Ein edler Herrscher, ein Organisator sondergleichen, ein Vater seines Volkes und von unermüdlicher Güte gegen die Seltenen, leuchtet er als einzige Dichtgestalt und der einzig würdige

Platz. Dann begab sich Wencesides mit dem Anwalt Freyburger ins Nebenzimmer, entfernte von seinem Schreibtisch vorher die Schere, und nahm auch seinen Sessel mit. Der Staatsrat blieb vorwärts halber zurück. Frau Hofrichter aßerte am ganzen Körper, sie konnte sich nicht erheben, als ihr Gatte eintrat. Er beugte sich herab, zog sie empor, umarmte und küßte sie. Er legte sich sichtlich Zurückhaltung auf, da der Arresthauptmann ihm vorher zugeredet hatte, seine Fassung zu bewahren. Der Eindruck den Hofrichter macht, ist fürchtbar. Sein früheres schmales, markantes Gesicht ist die aufgeschwollen, die rechte Halsseite die verschwollen durch eine Lymphdrüsenentzündung, seine Bewegungen sind fahrig, exaltiert, die Sprache flüchtig. In abgerissenen Sätzen stößt er Worte hervor. Zunächst wollte er von seinem Geständnis reden, wozu ihm seine Gattin anforderte. Er schien das Geständnis als ein nicht freiwilliges Hinstellen zu woken. Der Prozeß hatte im letzten Moment Major Wencesides verständigt, der ins Zimmer kam und Hofrichter energisch beehrte, er möge davon nur in Abwesenheit der Damen mit seinem Anwalt sprechen. Er kam aber immer wieder darauf zurück und erklärte, er habe das Geständnis nur für Frau und Kind abgelegt. Dann sagte er mit Wecht, daß das Militärstrafprozeßverfahren eine große Ungerechtigkeit und Grausamkeit sei. Wiederholt bedauerte er sich bei dem Arresthauptmann für die humane Behandlung. Alles stieg er in kurzen, abgerissenen Sätzen, häufig die Worte wiederholend hervor. Dann übergab er dem Rechtsanwalt Freyburger sein eigenhändig geschriebenes Testament, seiner Frau ein Los mit den Worten: „Behalt' es für das Kind (mit zitternder Stimme), viel leicht gewinnt es etwas.“ Nach dreiviertel Stunden gab Wencesides das Heißen zum Abschied. Hofrichter überließ ein Püttren. Er wurde noch blässer; tränenüberströmt nahm er Abschied mit den Worten: „Verlaßt mich nicht! Verlaßt mich nicht!“

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 28. Juni 1910.

In den Ruhestand versetzt wurde der Vorstand der Filiale des Landesgewerksamts Robert Wischweiler in Furtwangen auf Ansuchen.

Staatlich angestellt wurde Finanzoffizier Franz Geiger beim katholischen Oberkirchenrat als Buchhalter bei der Kathol. Stiftungserwaltung Karlsruhe.

Übertragen wurde bei der Staatseisenbahnverwaltung dem Vorstand der Bahnbauinspektion 2 in Freiburg, Oberingenieur Hermann v. Stetten, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion in Freiburg, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Heberlingen, Bauart Robert Hermann, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion Konstanz, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Konstanz, Oberingenieur Otto Spies, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion 1 in Heidelberg, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Gernsbach, Oberingenieur Ferdinand Lehmann, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion 2 in Heidelberg, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Lando, Bahnbauinspektor Friedrich König, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion in Gernsbach, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Luchsal, Bauart Karl Hofmann, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion 1 in Karlsruhe, dem Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion, Bahnbauinspektor Albert Koch, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion in Weinsfeld, dem Vorstand der Bahnbauinspektion Eberbach, Oberingenieur Richard Roth, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion 2 in Basel und dem Inspektionsbeamten beim Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Bahnbauinspektor Hermann Ganz, die Vorstandsstelle der Bahnbauinspektion in Eberbach.

Ernannt wurden unter Verleihung der Amtsbezeichnung Bahnbauinspektor die zweiten Beamten der Eisenbahnverwaltung: Regierungsbaumeister Ludwig Kaas in Heidelberg zum Inspektionsbeamten beim Ministerium des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Regierungsbaumeister Franz Schmitt in Freiburg zum Inspektionsbeamten bei der Generaldirektion und Buchhalter Julius Schlegel bei der katholischen Stiftungsverwaltung Karlsruhe zum Residenten beim katholischen Oberkirchenrat.

Als Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums wurde heute vom Bürgerausschuß anstelle des † Fabrikanten Emil Rayer Fabrikant Julius Thöck mit 87 Stimmen gewählt. Die nationalliberale Fraktion hatte das Vorschlagsrecht.

Als Mitglied des Stiftungsrats der Reichsrl. v. Obelshöfen Stiftung wurde heute vom Bürgerausschuß gewählt: Klostermeister Adam Camerlin mit 87 Stimmen.

Die Sonntagruhe im Handelsgewerbe. Man schreibt uns: Auf das Eingefandt in Nr. 288 sei erwidert, daß von Seiten sämtlicher hiesiger kaufmännischer Vereine und Verbände zwei gleichlautende Anträge auf Herbeiführung der völligen Sonntagruhe im Handelsgewerbe dem Stadtrat unterbreitet worden sind. Zum weiteren haben durch Abgabe ihrer Unterschrift rund 700 Ladeninhaber ihr Einverständnis mit dem Vorgehen der kaufmännischen Vereine bezeugt. Schließlich ist ein gemeinsames Zusammenarbeiten aller kaufmännischen Vereine bereits in die Wege geleitet, jedoch nichts unversucht bleiben wird, um das gezielte Ziel zu erreichen. Insbesondere findet unzerstörte die Gegenarbeit der im Eingefandt genannten Kreise die vollste Beachtung, derzufolge mit im geeigneten Augenblick die entscheidenden Maßnahmen treffen werden. Wir sind fest davon überzeugt, daß nur eine ortsgewöhnliche Neuregelung jene Wünsche zu erfüllen vermag, die hinsichtlich der Sonntagruhe von allen Angehörigen und vor allen Dingen von der überproportionalen Mehrheit der hiesigen Ladeninhaber geübt werden. Mit der Selbsthilfe, von der im Eingefandt die Rede ist, ist ernstlich nicht mehr zu rechnen; an ihre Stelle muß vielmehr die auf sozialer Erkenntnis beruhende Entscheidung der Gemeindebehörde treten. Um sie zu erreichen, ist uns jedermann Bundesgenosse, der sich vollauf des Eingefandes an den Stadtrat entsandt und in erster Linie Firmen berücksichtigt, die als Freunde der Sonntagruhe bekannt sind. Der Ausschluß zur Herbeiführung der völligen Sonntagruhe im Handelsgewerbe, Mannheim.

erklängen neben den Spielereien wichtiger Ironie und der Bitternis des Spottes, die sich liegende Rede neben dem schweren Akkord tragischen Ernstes. Wie in der Dichtung steht der Stoff im Gleichklang mit dem Rhythmus des Wortes, hat jede Gestalt ihr Tempo der Sprache und sie alle den Klang verborgener Musik. Weil sich hier wieder einmal jemand von fremder Beeinflussung fern hielt und in den Geist der deutschen Sprache sich versenkte, ersticht sie uns in all ihrer Herrlichkeit der Wandelbarkeit, der Innigkeit ihres Klangs, dem Ernst und ihrer Kraft. Sie macht das Wort wahrhaft würdig, deutschen Wesen zu gehören.

Nun möge es der Deutschen dorren, die zu ihm greifen, jener Deutschen, wie sie nicht einst malte, die entweder körperlich und herabdringend das Neue leben, oder die, falls ihnen dies nicht zuteil geworden wäre, das Richtige wenigstens entchieden fallen lassen und aufmerksam dastehen, ob irgendwo der Aus ursprünglichen Lebens sie ergreifen werde, oder die, falls sie auch nicht so weit wären, die Freiheit wenigstens abnen und sie nicht lassen oder vor ihr erschrecken, sondern sie lieben.

Dr. H.

Gründung eines Bezirksvereins Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure. Am 24. d. M. wurde in Mannheim, Restaurant Wilhelmshof, nach einem Verzicht des Herrn Oberingenieur Dipl.-Ing. Stamm aus Frankfurt a. M. ein Bezirksverein Mannheim-Ludwigshafen a. Rh. des Verbandes Deutscher Diplom-Ingenieure ins Leben gerufen. Dieser Verband, der in diesen Tagen ein Jahr besteht, zählt bereits 1500 Mitglieder und ca. 100 Förderer. Bezirksvereine bestehen in Berlin, Göttingen, Darmstadt, Dortmund, Düsseldorf, Essen, Frankfurt a. M., Hannover, Leipzig, Mainz, Wiesbaden. Die Gründung weiterer Bezirksvereine steht bevor. Es ist eine Landesvereinigung, ähnlich wie die der Ärzte, Anwälte etc. etc., vertritt als solche lediglich Landesinteressen, und weist jedwede gewerkschaftliche Tendenz von sich. Der Verband Deutscher Diplom-Ingenieure hat seine Aufmerksamkeit auch jenen Aufgaben zugewandt, die sich ergeben aus der ökonomischen und sozialen Struktur unserer heutigen Volkswirtschaft, in der die umfassende Mitarbeit der technisch-wissenschaftlichen Intelligenz im Interesse der wirtschaftlichen und politischen Zukunft der Nation nicht länger mehr entbehrt werden kann. In den Vorstand des neu gegründeten Bezirksvereins sind die Herren Diplom-Ingenieure Loxinger, Anshöh, Sanjer, Kader, Kersch und Paulsen gewählt. Erfolgreich abgeschlossenes akademisches Studium ist Aufnahmebedingung des Verbandes. Es können nur deutsche Reichsangehörige, denen von einer deutschen technischen Hochschule oder Berg-Akademie der wissenschaftliche Grad eines Diplom-Ingenieurs verliehen wurde, Mitglieder des Verbandes werden. Als Förderer können Körperschaften, Vereine, Personen aufgenommen werden, die die Bestrebungen des Verbandes zu unterstützen gewillt sind. Interessenten sind gebeten, Anfragen an Herrn Dipl.-Ing. Sanjer, Mannheim, Parkring 2a, zu richten.

Die Erhöhung der Grundsteuer auf 24 Mark hatte in Karlsruhe zur Folge, daß gegen das Vorjahr über 1000 Hunder weniger, also nur ca. 1000 Hunder angemeldet wurden. Der Einnahmenschwund wird daher sehr bedeutend sein. Man berechnet ihn für die Stadt- und Staatskasse auf etwa 12000 M.

Eine nordamerikanische Indianer-Kapelle (die North-American Indian Band des indischen Regierungskommissars David Russell Hill) aus Philadelphia wird am 2. und 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr bzw. 8 Uhr, im Hibelungsjahr des Rosengartens konzertieren. Das interessante Orchester ist die beste unter den drei überhaupt existierenden Indianer-Kapellen und setzt sich aus 22 nordamerikanischen Vollblut-Indianern zusammen, die sich aus verschiedenen Stämmen, vorwiegend aber aus Yriquois- und Sioux-Indianern rekrutieren. Die Indianer sind sämtlich in staatlichen Musikschulen Amerikas ausgebildet worden und verfügen nach den vorliegenden amerikanischen Kritiken über ein hohes musikalisches Können. In sie zählen sogar einige namhafte Solisten in ihrer Mitte. Es ist die erste Original-Indianische Kapelle, die nach Europa herüberkam und die Töne dieses Orchesters, die demgemäß außerordentliches Aufsehen erregt. Es wird wohl auch für längere Zeit die einzige indische Kapelle bleiben, die man in Europa kennen zu lernen Gelegenheit haben wird, da die außerordentlich hohen Kosten einer solchen überseeischen Konzertreise eine Wiederholung sehr erschweren. Die Kapelle spielt abwechselnd in amerikanischer Militäruniform und in vollem Kriegsgewand (indianischem Nationalkostüm). Der Kartenerlauf auf diesen zwei Konzerten ist den bekannten Vorderaufstellungen des Rosengartens übertragen.

Eindraufdiebstahl. In der Nacht vom 13. auf 14. Juni wurden von Nachbarn beobachtet unter Anwendung solcher Schlüssel und Ausnutzung einer Lückung eine 25 Zentimeter lange, 20 Zentimeter breite und 9 Zentimeter hohe braune, innen rot gefirnisste Kofferte mit Henkel, Inhalt etwa 100 M. Silbergeld und etwa 5 Scheine und Formulare mit Aufschrift „Steinweg u. Badhaus Mannheim“ gestohlen. Erlaube um Fahndung und Festnahme und Drohnauftrag. Beschreibung der Täter: Personenbeschreibung des 1. Täters: Alter 17-19 Jahre, Größe: 1,65-1,70 Meter groß, Gestalt: schlank, Bekleidung: grünen Anzug, Stiefeln und kleiner runder weißer Strohhut. Personenbeschreibung des 2. Täters: Alter 17-19 Jahre, Größe: 1,65-1,70 Meter groß, Gestalt: schlank, Bekleidung: dunklen Anzug, Stiefeln, kleiner runder weißer Strohhut und trug Brille oder Brillen.

Aus dem Schöffengericht. Sehr anständige Geschäfte macht der Händler Friedrich Stier von hier. Klaviere sind bei diesen Geschäften sein Lieblingsobjekt. Der Händler Ludwig Schweitzer von hier führte ihn am 15. Februar d. J. bei dem Klavierhändler Wilhelm Haus als einen Bauer von Bierheim ein, der für eine zu gründende Wirtschaft ein Klavier brauche. Auf das Klavier gab er ihm einen auf den Wegger Allan Frau in Häfetal gezogenen Wechsel in Höhe von 150 M. und 65 M. bar als Anzahlung, der Rest des Restbetrages sollte in Ratenzahlungen von 15 M. monatlich erfolgen. Der Wechsel sollte aus einem Pferdeverkauf von Frau betragen, er stellte sich aber als vollständig faul heraus, da Frau kein Wegger, sondern ein Karussellbesitzer und dieser ihm auch nur das Klavier gegeben habe, um den Diskontierloß des Weggers von Stier zu erhalten. Es war also anzunehmen, daß Frau die Honorierung des Wechsels so lange verzögern würde, so lange er diese Gegenleistung nicht erhalten hätte. Das Klavier wurde schon am anderen Tage von Stier, wie er angibt, auf dem Wege zwischen Häfetal und Bierheim von ihm an einen Karussellbesitzer verkauft. Als Haus sein Geld forderte, erwiderte Stier ihm: Du Bauer, du kriegst keinen Pfennig von mir, das Messer ist gefälligst für dich. Gegen Stier wurde eine Gefängnisstrafe von 4 Monaten ausgesprochen. Der mitangeklagte Schweitzer wird freigesprochen, da ihm ein Beitrag nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 106. Sitzung.

W. Karlsruhe, 28. Juni.

Der Präsident eröffnet kurz nach 9 1/2 Uhr die Sitzung.

Am Regierungstisch sind anwesend: Minister v. Marschall, Generaldirektor Roth, Geh. Ober-Baurat v. Hammer und Regierungskommissare.

Auf der Tagesordnung steht:

1. Fortsetzung der Beratung über die an die Budgetkommission zurückverwiesene Position Ausgabe Titel III § 62 im Spezialbudget des Eisenbahnbaues (Bahnhofsbau in Basel), Berichterstatter: Abg. Pfeiferle; 2. mündlicher Bericht der Budgetkommission und Beratung über a) den Antrag der Abg. Duffner u. Gen., den Bau einer Eisenbahn von Löffel nach St. Blasien betr., sowie die zu dem Projekt und dessen Weiterführung ins obere Rheintal eingereichten Petitionen einschließlich des Nachtrags zu der Rodenweisung über Erledigung der einschlägigen Petitionen vom letzten Landtag; b) die Petition wegen Erwerbung der Eisenbahn Zell-Lothrain durch den Staat und Weiterführung derselben nach Löffel; c) den Antrag der Abg. Köhlin u. Gen., in Betreff der Weiterführung der Bahnlinie Appenweier-Löbental bis Oriesbach und die einschlägige Petition; d) den 3. Teil (Ziffer 2) des Antrags Kopf u. Gen., die Erledigung des Landes durch neue Bahnen betr., Berichterstatter: Abg. Pfeiferle.

Darauf wird in die Tagesordnung eingetret.

Abg. Duffner (Str.) führt aus, die gestrigen Ausführungen hätten seine Zweifel bekräftigt. Er habe noch wie wie vor Bedenken gegen die Position und halte an dem Antrag Blümmel fest.

Minister v. Marschall: Die Summe von 2 1/2 Mill. für das Projekt ist erforderlich für die ganze Periode. In dieser Periode sind davon nur etwa 1/2 Mill. erforderlich.

Abg. Wittemann (Str.) erklärt, daß ihn nichts von seiner Stellung auf der Basis des Antrages Blümmel abbringt. Er sei noch immer gegen die Position. Es bringe ihn auch nicht ab, wenn gesagt werde, es sei ein Schilfbürgerstreich und eine Dummheit. Basel sei das Schmerzenskind. Es würden viele Fehler gemacht. Außer der zu hohen Aufschüttung solle eine Brücke verkehrt gebaut sein. Das sind Schilfbürgerstreiche.

Abg. Dr. Seimburger (W.-B.): Die Kritik an der Regierung kann ich voll unterschreiben. Für die gestrigen Ausführungen des Abg. Fehrenbach muß man dankbar sein. Er habe dem Treiben der Zentrumspresse einen Damm entgegengelegt, die alle diejenigen, die einen anderen Standpunkt einnehmen als der Abg. Wittemann, als Feinde der künftigen Bahnen bezeichnen. Die Begründung der Regierung war wohl schwach, sie hat die Fehler nicht eingesehen wollen, aber es ist deshalb doch nötig, die Position anzunehmen, um nicht sofort wieder von neuem bauen zu müssen mit doppelt so hohen Kosten. Wir können auch nicht unpraktisch bauen.

Minister v. Marschall verteidigt nochmals die Position. Das Ministerium habe zuerst geäußert, die Baufumme einschränken zu müssen, deshalb würden die 2 1/2 Mill. nicht sofort angefordert. Nachdem aber inzwischen die Erfahrung bestätigt, daß das Projekt notwendig ist. Deshalb hätte das Ministerium es nicht verantworten können, jetzt nicht die Summe anzufordern.

Abg. Breitenfeld (Soz.) als Vertreter des nächsten Bezirks bringt Bedenken vor.

Ober-Baurat Moser: Die größte Erhöhung des Geländes in Basel beträgt nur 40 Zim. Hier kann man ruhig sagen, daß man sich getraut. Man hätte eine größere Senkung des Bodens erwartet. Einen Teil der Kosten für die Abtragung muß der Unternehmer tragen. Auch die unrichtige Aufstellung einer Brücke ist richtig. Das trifft aber die Fabrik. Die hat das verschuldet.

Abg. Fehrenbach (St.) verteidigt seinen gestrigen Ausdruck, daß man mit der Ablehnung eine Dummheit begehen würde. Redner tritt entschieden dem Standpunkt des Abg. Wittemann entgegen. Der Standpunkt des Abg. Wittemann ist total unwirtschaftlich: Jetzt abzulehnen, um später in wenigen Jahren vielleicht die doppelten Kosten zu haben. Ich muß mich auch insofern gegen den Antrag Blümmel rücken, als er die Wasser Angelegenheit mit dem Ausbau des Reges verbindet. Diese Fragen sollten getrennt bleiben.

Abg. Beneden (So.) erklärt, gegen die Position stimmen zu wollen aus persönlichen Gründen, weil die Regierung in Konstanz nichts tut, die Verhältnisse zu bessern. Es soll also ein Projekt sein.

Abg. Reinhardt (Str.): Ich bitte den Minister die von dem Abg. Wittemann vorhin gestellte Frage zu beantworten, wieviel der Architekt für das Basler Projekt erhalten hat und wer das ist. Es verlannt, der Professor Moser habe dafür 57000 Mark erhalten.

Minister v. Marschall: Das Honorar des Architekten, der den Bahnhof bearbeitet, bemißt sich nach den Hamburger Normen, die für alle Architekten gelten. Der Architekt ist zwar Referent, fungiert aber hier als Privatarchitekt.

Abg. Dr. Zehner (Str.): Die Auskunft ist mir etwas dunkel. Ein technischer Referent zugleich als Privatarchitekt ist mir nicht verständlich. Ein Mitteilung eines Beamten der für seine Arbeit auch dann noch als Privatmann bezahlt wird, verstehe ich nicht. Ich erwarte hier eine nähere Aufklärung.

Minister v. Marschall: Der bahntechnische Referent bezieht für seine Tätigkeit, wie wir aus dem Vertriebs-Budget entnehmen können, nur 2500 M. Gehalt. Es ist der Professor Moser, der zugleich das Projekt für den Basler Bahnhof ausgearbeitet hat. Daß das nicht unter die 2500 M. fallen kann, ist verständlich. Der Vertrag, das Projekt auszuarbeiten, ist nicht mit der Firma Moser abgeschlossen worden, sondern mit Professor Moser. Beim Karlsruher Bahnhof ist ein Preisanschreiben erfolgt und die Ausführung dann dem technischen Referenten vom Ministerium des Innern übertragen worden. Mit dem Professor Moser glaubt die Regierung einen glücklichen Griff getan zu haben und sie glaubt auch, wirtschaftlich verfahren zu sein.

Abg. Dr. Zehner (Str.): Die Sache ist noch nicht klar. Der Minister erzählt uns, daß in Karlsruhe ein Preisanschreiben erfolgt ist. Ist das auch in Basel der Fall gewesen? (Der Minister schüttelt den Kopf.) Also nein. Ich finde es doch eigenartig, wenn der Referent beantragt wird, einen Plan auszuarbeiten und der Ausführung, also sich selbst, dann beauftragen soll. Das scheint doch eine Prozedur zu sein, die nicht zu verantworten ist.

Abg. Fehrenbach (Str.): Der Karlsruher Bahnhof ist auch einem technischen Referenten übertragen worden, wie wir gehört haben. Das ist doch ein unerhörter Zustand. Ich vermute jetzt auch, daß die Ausführung des Konversationshauses in Baden-Norden denselben Referenten übertragen worden ist, der die auf das Ausschreiben erfolgten Eingänge zu prüfen hat. Es ergibt sich also, daß der Referent alle übrigen Projekte beiseite schiebt und sein Projekt zur Annahme empfiehlt. Das ist doch unbillig. Es liegt doch nahe, daß nicht das beste Projekt verwendet wird, sondern das Projekt das aus der Nebenbeschäftigung des amtlischen Referenten hervorgeht. Da erhebt sich doch eine Frage, kann der Referent so überhaupt noch andere Projekte begutachten? Das ist doch nicht möglich. In derartige unbillige Zustände gehört einmal ganz energisch hineingegriffen. (Sehr richtig.)

Minister v. Marschall: Wir glauben, am besten zu tun, wenn wir dem Professor Moser die Ausarbeitung des Projektes übertragen und glauben damit am wirtschaftlichsten zu handeln. Die Ausarbeitung erfolgte unter Mitwirkung der Generaldirektion.

Abg. Roth (So.): Es ist unglaublich, was uns hier im Landtag geboten wird. Wir haben eben eine Rede von inhaltlosen Redensarten gehört. (Präsident: Das dürfen Sie nicht sagen. Abg. Stöckinger ruft: Ist aber doch so!). Wir haben hier das Unglaubliche, daß ein Referent sein Projekt selbst beauftragt und sein Briet selbst preist. Charakteristisch ist, daß der Mini-

ster, der selbst nicht Sachverständiger ist, Auskunft gibt, während die Generaldirektion schweigt. Ich finde es auch sonderbar, daß die Generaldirektion mit Technikern angefüllt ist und wenn dann ein Projekt gebraucht wird, für dieses 57 000 M. an einen Privatarchitekten gezahlt werden muß.

Abg. Rebmann (natl.): Wir sind da in Fragen hineingekommen, die uns auf das lebhafteste interessieren. Es handelt sich hier um die Personalunion, um den Referenten und den bauausführenden Referenten. Es soll nicht verkannt werden, daß wir auch gute Erfahrungen gemacht haben, so bei dem Bau des Landesgefängnisses in Mannheim, das wir alleseitig anerkannt haben. Das kann nun einmal sein, einmal aber auch nicht sein. Ich kann es deshalb nicht als erwünscht bezeichnen, daß technische Referenten zugleich mit der Beaufsichtigung beauftragt werden. Im Interesse der Reinlichkeit müssen wir wünschen, daß das unterbleibt.

Minister v. Marschall: Dem Wunsche des Hauses wird die Regierung natürlich nachkommen. Sie glaubte, in dem Sinne des Hauses gehandelt zu haben.

Abg. Hummel (Sp.): Wir haben hier das Bild einer vollständigen Desorganisation der Zentralfisenbahnbahndirektion gewonnen. Daran ist der Dualismus der Eisenbahnbehörde schuld. Ich kann nur sagen, daß es schwer sein wird für die Eisenbahnverwaltung, das Vertrauen des Hauses wieder zurückzugewinnen.

Abg. Zehrenbach (Str.): Wir haben hier drei Fälle. In Basel ist das Projekt unter der Hand den beauftragenden Referenten für 57 000 M. übertragen worden. In Karlsruhe ist das Projekt dem technischen Referenten im Ministerium des Innern übertragen worden, der auch zugleich die Projekte auf das Ausschreiben begutachtet. Im dritten Falle, in der Angelegenheit des Konversationshauses in Baden-Baden ist gleichfalls das Projekt dem technischen Referenten im Ministerium des Innern übertragen worden, denselben Beamten, der alle eingegangenen Projekte begutachtet und die Bauausführung überwacht. Was will es gegenüber dieser Tatsache sagen, wenn der Minister ausführt, daß wir noch der Fertigstellung des Bahnhofs in Basel mit ihm zufrieden sein werden. Das ist doch eine untergeordnete Frage. Man braucht nur die Fälle zusammenzustellen, um die Verberblichkeit einzusehen. Da hat doch ein Preisauschreiben gar keinen Zweck. Es hat den Anschein, daß die besten Pläne zurückgewiesen sind, weil der technische Referent, der Begutachter, das Projekt selbst ausführen will. Wenn man von einer Stadtverwaltung so etwas hören würde, ich möchte nicht was der Bürgerausschuß mit ihr machen würde (Sehr richtig). Aber es scheint mir, als ob auch andere Minister jetzt hier auf der Kalligraphie sitzen müßten. Die Regierung muß wissen, daß die Vollstreckung unter keinen Umständen solches weiter dulden wird.

Präsident Rohrbach: Diese erörterte Frage scheint mir so wichtig zu sein, daß sie von der zur Beratung stehenden Position getrennt werden und an die Budgetkommission verwiesen werden sollte, um sie zu behandeln, wenn alle Ministerien vorhanden sind. (Sehr richtig!)

Minister v. Marschall macht noch Ausführungen, die in der allgemeinen Unruhe nicht verständlich sind.

Nach dem Schlußworte der Berichterstatter wird der Antrag Hummel mit 20 gegen 14 Stimmen abgelehnt und die 1/2 Millionen für Basel genehmigt.

Abg. Pfefferte (natl.) berichtet über den Antrag der Abg. Duffner und Genossen den Bau einer Eisenbahn von Titisee nach St. Blasien betreffend, sowie die zu dem Projekt und dessen Weiterführung ins Oberrheintal eingereichten Petitionen einschließlich des Nachtrags zu der Nachweisung über Erledigung der einschlägigen Petitionen vom letzten Landtag. Der Berichtserhalter führt aus, daß die Kommission einstimmig beschlossen habe, die Regierung zu ersuchen, noch Mittel in einem Nachtragsetat für diese Bahnen anzufordern, daß aber die Regierung sich entschieden weigere und das mit den finanziellen Verhältnissen bekunde. Die Kommission stelle aber trotzdem den Antrag.

Abg. Duffner (Str.) begründet die Notwendigkeit der Bahn für das Gebiet und bedauert die Erklärung der Regierung.

Abg. Kopp (Str.) berichtet über den Antrag der Abg. Köhlin und Genossen in betreff der Weiterführung der Bahnhalle Appenweier-Doppau bis Griesbach und die einschlägige Petition.

Abg. Blümmel (Str.) wendet sich heftig gegen die Regierung, daß sie dem Wunsche des Hauses hier nicht entgegenkomme.

Abg. Hummel (Sp.): In dem Gebiet Titisee-St. Blasien können 66 Prozent der dort in dem staatlichen Waldungen befindlichen Häuser nicht verwertet werden infolge des Fehlens einer Bahn. Der Mehrertrag würde für das Domänenamt über M. 100 000 betragen. Dabei ist das Holz aus den Waldungen von Privaten und Gemeinden noch nicht mitgerechnet. Die Errichtung der Bahn rechtfertigt sich also völlig aus volkswirtschaftlichen Interessen.

Abg. König (natl.): Meine Freunde werden für die Anträge eintreten und dafür stimmen. Nach eingehender Prüfung sind wir dazu gekommen, daß die Bahn Titisee-St. Blasien eine große Entwicklung des Gebietes herbeiführen wird. Ich selbst und meine Freunde halten uns von jedem Optimismus fern, aber durch diese Bahn würde der Staat große indirekte Vorteile erhalten. Die vielen Millionen sind verwendet worden für die Projekte der Regierung, aber die Wünsche der Volksovertretung sind nicht berücksichtigt worden. (Sehr richtig!) Ich gebe der Erwartung Ausdruck, daß deshalb die Regierung hier nachgeben wird. Es ist richtig, daß die Regierung allein die Verantwortung trägt, darum muß sie wohl die Wünsche des Hauses auf Grund ihrer Kenntnis des Staatshaushaltes eingehend prüfen. Das kann und soll sie tun, aber sie hat zu erkennen gegeben, daß noch gewisse Mittel in unserem Staatshaushalt vorhanden sind. Dadurch ist die ablehnende Haltung der Regierung nach meiner Ansicht keine begründete.

Abg. Wittmann (Str.) verlangt ebenfalls dringend die Bahn.

Minister v. Marschall: Die Regierung fühlt den ganzen Ernst der Verantwortung, wenn sie auf einen Wunsch nicht eingeht, der hier von allen Seiten vorgetragen wird. Wie der Abg. König treffend gesagt hat, muß die Regierung die Verantwortung selbst tragen, sie kann ihr nicht abgenommen werden. Sie kann es aber eben nicht verantworten und dem Wunsche in der jetzigen Zeit nicht nachkommen. Sie würde sich freuen, wenn sie einen solchen einstimmigen Wunsch mit einem freudigen Ja beantworten könnte. Sie kann das aber nicht, um so mehr, da das Haus einer Einrichtung nicht zugestimmt hat, die die Steigerung der Einnahmen herbeiführt hätte. (Der Minister meint offenbar die Einführung der 4. Klasse.) Daß das Haus seinerseits sich auch so heftig gegen die Vereinfachung des Eisenbahnbetriebs gewendet hat, hat seinen Grund nicht verfehlt. (Hier ist der Protest der Parteien gegen den Vorfall zweier hochbetraugter Personengänge von Mannheim nach Basel gemeint.) Würde die Regierung dem Wunsche nachkommen, so würde an Stelle einer Wehrmaßnahme eine Wehrauflage treten. Die Regierung erhebt aber, daß der

Wunsch einer Bahn von Titisee nach St. Blasien ernst gemeint ist und hofft, daß sie in der Lage sein wird, dem Wunsche in nicht allzu ferner Zeit nachzukommen. Wenn das sein wird, läßt sich natürlich nicht sagen.

In der Abstimmung wird er Antrag der Kommission: 1. der Großh. Regierung den Wunsch auszusprechen, noch in den derzeit zur Beratung stehenden Staatsvoranschlag durch eine Nachtragsforderung den Betrag von 1 000 000 M. als erste Rate zur Erstellung einer normalspurigen Staatsbahn Titisee-St. Blasien, und zwar vorerst für die erste Teilstrecke dieser Linie von Titisee bis gegen Aha, einzustellen;

2. dazu die Voraussetzung auszusprechen, daß für diesen Bahnbau bezüglich der Geländebestellung die gleichen Grundzüge in Geltung treten, wie solche im Beschl. vom 2. September 1908 „die Ergänzung des Staatsbahnnetzes betreffend“ als maßgebend festgelegt sind;

3. damit den Antrag der Abg. Duffner und Genossen, dahin lautend: „Die Großh. Regierung wird ersucht, alsbald einen Gesetzentwurf über den Bau einer Eisenbahn von Titisee nach St. Blasien vorzulegen und eine erste Rate in einer Nachtragsforderung in den Staatsvoranschlag einzustellen, wenn nötig unter Herabminderung der für die großen Bahnhöfe vorgesehene Mittel“ für erledigt zu erklären einstimmig angenommen, ebenfalls der Antrag, die eingelaufene Petition des Vereinigten Eisenbahnkomitees der Bezirke St. Blasien und Waldshut, 1. Teil, des Eisenbahnkomitees Schluchsee sowie des Gemeinderats Bernau der Großh. Regierung als geeignetes Material zur Kenntnisnahme zu überweisen. Mit Mehrheit wird beschlossen, die eingelaufene Petition des Vereinigten Eisenbahnkomitees der Bezirke St. Blasien und Waldshut 2. Teil, ferner jene der Gemeinden des Schlichtles und der Gemeinde Tiengen, sowie diejenige des Stammkomitees für die Vorbereitung eines Bahnbaues St. Blasien-Oberrhein, deren Eisenbahnwünsche schon dem letzten Landtag vorgelegen haben, im Sinne der damaligen Beschlüsse des hohen Hauses zu diesen Bahnprojekten für erledigt zu erklären. Einstimmig angenommen wird ferner der Antrag, den Nachtrag zu den Nachweisungen über die Erledigung der dem Großh. Staatsministerium während des Landtages 1907/08 von der 2. Kammer der Landstände überwiesenen Petitionen ebenfalls für erledigt zu erklären.

Abg. Pfefferte (natl.) berichtet über die Petitionen wegen Erwerbung der Eisenbahn Zell-Tottnau durch den Staat und Weiterführung derselben nach Titisee. Die Kommission beantragt diese Petitionen der Regierung zur Kenntnisnahme zu überweisen.

Nach kurzer Debatte wurde der Antrag genehmigt. Daran wurde die Sitzung abgebrochen und auf Donnerstag nachmittag 4 Uhr vertagt.

Vom badischen Landtag.

W. Karlsruhe, 28. Juni.

Der Sturm gegen das Eisenbahnministerium tobte heute in der zweiten Kammer fort und erhielt neue Nahrung durch eigentümliche Tatsachen, die sich heute in der Debatte herausstellten.

Die Regierung beschäftigt technische Referenten, die, da sie nur ein geringes Gehalt beziehen, eigentliche Staatsbeamten im Nebenamt sind. Diese technischen Referenten haben die Aufgabe die nach einer Ausschreibung einlaufenden Bauprojekte zu prüfen und eins davon zur Annahme zu empfehlen. Weiter müssen sie über die Bauausführung wachen. Es ergaben sich nun folgende 3 Fälle:

1. Übertrag die Regierung die Ausarbeitung des Projektes, unter Mitwirkung der Generaldirektion, des Basler Bahnhofes dem Professor Moser in Karlsruhe, der dafür die Summe von M. 57 000 erhielt. Dieser hatte zugleich als technischer Referent die Bauausführung des eigenen Projektes zu überwachen.

2. Die Regierung erteilt für das Projekt des Karlsruher Bahnhofbaues ein Preisauschreiben. Die eingelaufenen Entwürfe zu begutachten und eins zugleich zur Annahme vorzuschlagen, hatte der technische Referent des Ministeriums des Innern. Dieser liefert aber zugleich ebenfalls ein Projekt, das dann sofort angenommen wurde. Er war also Entwerfer, Begutachter und Beauftragter in einer Person.

3. Das Gleiche wiederholte sich bei dem Ausschreiben für das Projekt des Konversationshauses in Baden-Baden. Auch hier war die Vereinigung aller 3 Personen in einem Beamten vorhanden.

Dieses eigentümliche Verfahren fand allgemeine Mißbilligung aller Parteien ohne Unterschied, denn es wurde geltend gemacht, daß die Gefahr vorhanden ist, daß wertvolle Entwürfe nicht angenommen werden, aus obigen Tatsachen heraus. Weiter wurde die ungeheure Summe beanstandet, die 3. A. für das Basler Projekt verausgabt wurde, um so mehr, da die Generaldirektion viel technische Beamte beschäftigt. Die Debatte darüber war sehr erregt und klar wurde zu erkennen gegeben, daß es sehr schwer sein würde für die Eisenbahnbehörde, das Vertrauen des Hauses wieder zurückzugewinnen. Die Angelegenheit wurde dann der Budgetkommission überwiesen, damit sie in Anwesenheit des gesamten Ministeriums verhandelt werden kann. Das Haus gab zu erkennen, daß es keinesfalls gewillt sei, solche Zustände zu dulden.

Die Stimmung des Hauses wurde natürlich nicht dadurch besser, daß trotz des einstimmigen Wunsches der 2. Kammer, einen Nachtragsetat mit einer Nachforderung für eine Bahn von Titisee nach St. Blasien vorzulegen, entschieden abgelehnt wurde, wobei sich der Minister auf die Wechnung der 4. Klasse bezog.

Wie heute im Landtage verlautete, wird Minister von Marschall nach Schluß des Landtages zurücktreten.

Aus dem Großherzogtum.

♁ Heddesheim, 27. Juni. Ein allgemeines Sommerfest beschäftigt der hiesige örtliche Redigalverein zu veranstalten. Das Fest soll im August und zwar am dritten Sonntag stattfinden. Der Reinertrag aus Selbstübernahme der Wirtschaft, Eintrittsgeldern etc. soll der Kasse des Redigalvereins zugute kommen. Als Festplatz ist der Turnplatz hinter dem neuen Schulhaus ausersehen. Dem Redigalverein gehören zumeist Arbeiterfamilien an.

§ Redarhausen, 27. Juni. Bei dem am vergangenen Sonntag in Epelheim stattgefundenen Turnfest errang sich der Turnverband „Germania“ Redarhausen einen ersten Preis.

oc. Altmorswald, 27. Juni. Man vermutet nach der „Freib. Btg.“, daß die von Professor Rehdol-Karlsruhe im Gegendiet in Aussicht genommene Stauanlage hier errichtet wird.

oc. Karlsruhe, 27. Juni. In dem traurigen Vorfall in dem Durlacherstraße wird von anderer Seite gemeldet, der junge Mälich habe sich in selbstmörderischer Absicht vom Dache gestürzt. Ueber den Streit selbst werden folgende Einzelheiten bekannt. Der 17jährige Karl trat Sonntag nach 2 Uhr den 21 Jahre alten Bruder Fritz Eduard, und Durlacherstraße, der von ihm Geld zu Schnaps verlangte. Jener

machte diesem heftige Vorwürfe. Der Wortwechsel artete zu Tätlichkeiten aus. Inzwischen kam der älteste Bruder Franz herbei, worauf Fritz flüchtete. Franz machte Karl nach Hause und begleitete dann einen Bekannten zur Bahn. Karl soll nun zu Hause geäußert haben, er werde sich etwas antun. Um 1/2 Uhr wurde er auf dem Dache gesehen, er konnte aber im letzten Moment von einem Nachbar ins Dachfenster hineingezogen werden. Später verließ Karl nochmals das Bett und stieg aufs Dach, von wo er sich auf die Straße stürzte. Der Unglückliche brach das Genick und war sofort tot. Ein Schuttmann setzte den auf dem Heimweg befindlichen Franz von dem Vorfalle in Kenntnis. Dieser ging direkt auf Fritz zu, der inzwischen wieder vor dem Hause erschienen war, und versetzte ihm mit den Worten: „Du bist schuld daran“, mehrere tiefe Stiche in Kopf und Rücken. Der lebensgefährlich Verletzte wurde im Krankenautomobil ins Krankenhaus verbracht. Der 28 Jahre alte Franz Mälich wurde festgenommen und ins Amtsgefängnis eingeliefert.

W. Weirheim, 27. Juni. Der Akademische Verein Darmstadt machte in der letzten Woche eine Speerartwanderung und hatte sich am Samstag abend hierher angemeldet. Infolge der ungünstigen Witterung mußte die Tour abgelehnt werden und es fand auch die beabsichtigte Schloßbeleuchtung nicht statt. Bei dem gemütlichen Beisammensein beteiligten sich auf Einladung auch einige Mitglieder hiesiger Gesellschaften und Vereine auf dem Schloße.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, den 28. Juni.

Oberbürgermeister Martin eröffnet um 3.30 Uhr die Sitzung in Anwesenheit von 100 Mitgliedern und widmet sodann dem Stadtverordneten Emil Mayer folgenden formwollenden, fleißig empfundenen

Nachruf:

In Trauer gedenken wir vor Eintritt in die Tagesordnung eines Heimgegangenen, der nahezu zwei Jahrzehnte ununterbrochen unserm Kollegium angehört und darin vermöge seiner ungewöhnlichen Geistes- und Charaktereigenschaften, seiner ebenso energiegelassen wie gewinnend liebenswürdigen Persönlichkeit eine ausgeprochen führende Stellung einnahm: Herr Kommerzienrat Emil Mayer ist am 8. d. Mts. von langem schmerzlichen Leiden durch den Tod erlöst worden.

Die Geduld, ja ich darf wohl sagen der Selbennut, mit dem der Verlebte diese bitteren Leiden seiner letzten Lebensjahre trug, war einer seiner hervorsteckendsten Charakterzüge, und das wehmütig liebevolle Gedächtnis, mit dem die beklagenswerte Gattin unseres Freundes wenige Tage nach seinem Tode mit uns zusammenfassend sein Wesen kennzeichnete: „Er war ein so mutiger Mann“ — haben auch wir im Zusammenwirken mit ihm gar oftmals als wahr zu erproben Gelegenheit gehabt. Mutig und entschlossen, ohne erst lange unsicher rechts oder links fühlend zu nehen, ohne sich von Ober- oder Unterströmungen irgendwelcher Art abhängig zu machen, ging er stets den geraden Weg seiner Ueberzeugung und gewann sich eben dadurch sowohl im politischen Leben als Parteiführer und als Abgeordneter, wie in der Gemeindeverwaltung als Stadtverordneter und luger Fraktionsredner neben der Liebe und Anhänglichkeit seiner Freunde auch die Achtung und unumwundene Anerkennung seiner Gegner. Daß diese seine tapfere Ueberzeugungstreue gleichwohl selbst in kritischen Zeiten und bei hürnischen Erörterungen niemals in verletzender Schärfe herortrat, sondern stets gepaart blieb mit verständlichem Sinn und langjährlcher Form, habe ich namentlich in der Theaterkommission, in der ich persönlich lange Jahre hindurch, bei Windstille wie bei Sturm mit ihm zusammenarbeiten durfte, häufig an ihm bewundert. Vielleicht vermag nichts besser die seltene Art, die milde Toleranz und das ungewöhnliche Geschick des trefflichen Mannes zu beleuchten, den wir in Emil Mayer verloren, als die Tatsache, daß er über 15 Jahre lang das schwierige, mühselige und klippereiche Amt eines der Großh. Regierung bestellten Jenzers für unser Hoftheater verwaltete, ohne daß je ein nennenswerter Konflikt sich ergab, ja ohne daß vielleicht die Existenz einer solchen Jenzer einem großen Teile unserer Bevölkerung überhaupt zum Bewußtsein kam.

Welche ausgezeichneten menschlich-persönlichen Eigenschaften den Heimgegangenen schmückten, wie er bei allen gemeinnützigen und wohlthätigen Bestrebungen stets mit in vorderster Reihe stand, wie warm sein Herz schlug für das Glück und die Größe seiner Vaterstadt, seines Vaterlandes, das bedarf in unserem Kreise, die wir ihn alle kannten und verehrten, keiner besonderen Hervorhebung mehr; daß er ebenso begeistert und opfermütig, wo es galt, auch einzutreten wußte für die Förderung der besten Kunst, davon hat er uns nach kurz vor seinem Tode ein leuchtendes und nachahmenswürdiges Beispiel gegeben: Gedichte er doch mit zu den edeln und großherzigen Spendern des Weisnerwerks der Malerei, das seit Monaten deutsche und außerdeutsche Kunstfreunde in Atem hält und dem Namen der Mannheimer Kunsthalle weithin Ansehen und Ruhm erwirbt.

Mit den Gefühlen aufrichtigsten Dankes und tiefer Beahnut geloben wir, des geschiedenen Kollegen Andenken stets in hohem Ehren zu halten. Dessen zum Zeichen bitte ich Sie, sich von Ihren Sigen zu erheben. (Geschloß.)

Es wird hierauf in die Tagesordnung eingetretten.

Gehaltsverhältnisse des Bürgermeisters Dr. Hinter.

Es wird beantragt, daß Jahresgehalt des Bürgermeisters Dr. Hinter von 10 000 auf 12 000 Mark zu erhöhen.

Nach einigen empfehlenden Worten des Stv.-V. Seib wird die Vorlage einstimmig angenommen.

Errichtung der Stelle eines Direktors der künftigen Kunsthalle. Beantragt wird die Errichtung der ständigen Stelle eines Direktors der Kunsthalle und die Ausweisung eines Gehalts von 7000 Mark für Dr. Wisner.

Stv.-V. Seib begründet die Vorlage. Er weist auf die Notwendigkeit der Anstellung eines ständigen Direktors unserer Kunsthalle hin, der dafür zu sorgen habe, daß die Sammlung vervollständigt und das allgemeine Interesse des Publikums der Kunsthalle zugewendet wird.

Stv.-V. Seib erklärt, daß er für seine Person leider nicht in der Lage ist, der Vorlage zuzustimmen. Er ist der Ansicht, daß die gegenwärtige Finanzlage der Stadt die Schaffung einer Direktorstelle für die Kunsthalle nicht erlaube. Man hätte das seitherige Verhältnis beibehalten sollen, bis die Finanzlage eine bessere geworden ist. Er findet es weiter bedenklich, daß der Direktor die Pflicht hat, größere Reisen zu unternehmen. Das könne sich Mannheim nicht leisten. Es wäre für ihn interessant, einmal eine Aufstellung zu sehen über die Kosten der Reisen städtischer Beamten.

Oberbürgermeister Martin stellt fest, daß die Reisen städtischer Beamten Mannheims die gleiche Zahl erreichen, wie diejenigen anderer gleich großer Städte. Die Reisen seien absolut unvermeidlich und im Interesse der Stadt dringend notwendig. Die Stadtverordneten verlangen immer das Beste bei Vorliegen. Aus der Luft heraus könnten die Anregungen nicht geschöpft werden. Wenn die Herren städtischer Beamten niemals in Augenchein nehmen, wie die Einrichtungen anderer Städte sind, dann werde auch die Zahl der möglichen Anregungen gering werden. Die Stadtverwaltung beschränke natürlich die Reisen auf das Notwendigste, darauf könne sich der Bürgerausschuß verlassen. Aber unter eine gewisse Grenze lasse sich die Anzahl der Reisen nicht herabsetzen. Es handle sich hier darum: will der Bürgerausschuß

Volkswirtschaft.

„Papirus“ A.G.

In der heute im Sitzungssaal der Sächsischen Fabrikanten-Gesellschaft A.G. stattgefundenen ordentlichen Generalversammlung der „Papirus“ A.G. hier, wurden die Regularien erledigt und die zum nächstjährigen aus dem Aufsichtsrat auscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates Herr Hermann Ciemm, Oberdirektor und Herr Bankdirektor Dr. Richard Fadenburg wiedergewählt. Auf Anträgen aus der Versammlung über die Auslichten des laufenden Geschäftsjahres berichtet Herr Generaldirektor v. n. z., daß der Absatz ein recht befriedigender sei, jedoch ließen die Preise noch immer stark zu wünschen übrig, jedoch vorerst von einem Verdienst wohl noch nicht die Rede sein könne. Es habe allerdings den Anschein, als ob die Preise etwas im Anzeichen begriffen seien, was natürlich nicht ohne Einwirkung auf die Rentabilität sein werde, besonders wenn jetzt die Fabrik ihre Anlage voll auszunutzen in der Lage sei. Die ganze Fabrik, die im Herbst vorigen Jahres in vollen Betrieb gekommen sei, funktioniere tadellos. Auf eine spezielle Anfrage über die Qualität der Produkte erwiderte Herr v. n. z., ganz im Anfang seien einige natürliche Störungen aufgetreten, die jedoch jetzt vollkommen behoben seien. Die Qualität sei jetzt eine ganz und gar einwandfreie, was schon der schnelle Absatz und die Beliebtheit der Produkte bei der Kundschaft beweise. Die tägliche Produktion, die jetzt 72 Tonnen betrage, solle demnach auf die vorgesehene 80 Tn. erhöht werden.

Der Verwaltung und insbesondere der Direktion wurde schließlich der Dank der Versammlung für die große Summe von Arbeit und Danksagung ausgesprochen, mit welcher es möglich geworden sei, das Werk in so befriedigender Weise zu erstellen und in Betrieb zu legen.

Schnellpressenfabrik Frankenthal, Albert u. Co., A.G., Frankenthal.

Der Geschäftsbericht für 1909-10 bezeichnet die Beschäftigung als befriedigend. Die Verkaufspreise seien dagegen weniger günstig gewesen. Abgeliefert wurden 633 (i. V. 607) Schnellpressen und Rotationsmaschinen im Werte von M. 4.46 Mill. (M. 4.38 Mill.), davon die Hälfte nach Deutschland und die Hälfte nach dem Ausland. Der Fabrikationsgewinn hat sich um M. 57 297 ermäßigt. Die diesmal in einem Posten ausgewiesenen Abschreibungen und Reparaturen stellten sich etwas höher als im Vorjahr. Eine Dotierung des Defizitkontos (i. V. M. 50000) unterbleibt diesmal, obwohl an Vortrag M. 10 877 mehr zur Verfügung standen, ist jedoch der Reingewinn um M. 10 681 niedriger. Die Dividende gelangt, wie bereits gemeldet, wieder mit 12 Prozent zur Verteilung. Die im Frühjahr v. J. begonnene Fabrikvergrößerung war im Winter beendet. Abgesehen von den neu hinzugekauften rund 8000 Qm. Arbeitsräumen konnte auch die Fabrikationsabteilung einseitlich gestaltet werden, was der Gesellschaft wesentliche Vorteile bietet. In der Bilanz figuriert das Immobilienkonto mit M. 650 000 (M. 475 000), Maschinen und Werkzeuge mit M. 290 000 (M. 300 000), Mobilien, Inventar und Modelle sind vollständig abgeschrieben. Abgesehen von M. 978 000 Aprop. Obligationen betragen bei Jahresabschluss die Verbindlichkeiten M. 799 630 (M. 787 129). Demgegenüber waren in Bar und Bankguthaben M. 480 923 (M. 314 000), in Effekten M. 363 760 (M. 357 665) und in Wechseln Mark 2 221 648 (M. 2 519 394) vorhanden, die Vorräte sind mit Mark 1 037 613 (M. 1 026 905) bewertet und bei Debitoren standen M. 1 830 010 (M. 1 849 118) aus. Die Reserven enthalten Mark 1 Mill., das Defizitkonto M. 500 000 bei M. 250 Mill. Grundkapital. Mehrere auf den Markt gebrachte patentierte Neukonstruktionen in Rotationsmaschinen und Schnellpressen haben Weisfall gefunden, welcher die Verwaltung zu guten Hoffnungen auf die Zukunft berechtigt. Die gegenwärtig verbuchten, noch unerledigten Aufträge betragen über M. 1 1/2 Mill. (i. V. 1,46 Mill.), und da weitere Nachfrage in befriedigender Weise fortgesetzt einläuft, so dürfte auch für das laufende Geschäftsjahr ein gutes Ergebnis erwartet werden.

Der Saatenstand in Württemberg.

Ueber den Saatenstand in Württemberg um die Mitte Juni machen die Mitteilungen des Statistischen Landesamtes folgende Angaben: Die Vegetation hat sich allenthalben in befriedigender Weise entwickelt. Die Winterfrüchte zeigen überall schönen kräftigen Bestand, auch der Winterweizen scheint sich wieder gut erholen zu haben. Dagegen ist die Sommerfrucht in höherem Maße durch die ungenügende Witterung im Frühjahr beeinflusst worden. Die Kartoffeln sind in den milderen Gegenden reichlich üppig herangewachsen. Der Hopfen hat sich gut entwickelt und zeigt ein gesundes Aussehen. Er ist bis jetzt frei von Ungeziefer. Wenn auch der erste Schnitt von Weizen und Riez durch die Niederschläge und Hochwasser gelitten hat, so verspricht doch im großen und ganzen die Heuernte einen guten Ertrag, was umso willkommener ist, als die alten Futtervorräte aufgebraucht sind und da und dort eine Futter- und Milchknappheit sich fühlbar gemacht hat. Der Stand der Obstbäume entspricht nicht ganz den Erwartungen, zu denen die herrliche Blüte berechtigte. Immerhin ist bezüglich der Pappel eine annähernd gute Ernte zu erwarten. Weniger günstig ist dagegen der Stand der Birnen, die vielfach stark abgefallen sind. Die Weinberge sind bis jetzt in guter Entwicklung. In günstigen Lagen hat schon Mitte Juni die Blüte begonnen. Nebstschößlinge zeigen sich bis jetzt nur ganz vereinzelt. Als Durchschnittswerte werden angenommen: Winterweizen 2,2; Sommerweizen 2,4; Winterroggen 2,2; Sommerroggen 2,2; Sommergerste 2,5; Hafer 2,6; Kartoffeln 2,6; Acker 2,2; Luzerne 2,1; Bewässerungswiesen 1,8; andere Wiesen 2,6; Pappel 2,2; Birnen 2,0; Weinberge 2,4.

Bernhard Hüsch A.G. für Maschinenbau und Eisengießerei, Offenbach. Nachdem die Generalversammlung der Gesellschaft, die im November v. J. ihr Kapital durch Rückkauf von M. 100 000 Aktien auf M. 420 000 reduzierte, die Auflösung beschlossen hatte, wird nunmehr die Liquidations-Öffnungsbilanz per 1. April d. J. veröffentlicht. Für das am 31. März d. J. abgelaufene Geschäftsjahr gelangt bei einem Reingewinn von M. 146 688 (i. V. Mark 144 119) wegen der Liquidation eine Dividende nicht zur Verteilung (i. V. 9 Prozent), vielmehr dienen M. 14 883 als Lantime und Gratifikationen und M. 132 304 als Vortrag.

Niederheinische Dampf-Schiffahrts-Gesellschaft zu Düsseldorf. In der ordentlichen Hauptversammlung wurde beschlossen, nach Abschreibungen von 56 000 M. aus dem, unter Hinzurechnung des Vortrages, zur Verfügung stehenden Reingewinn von 58 532 M. eine Dividende von 8 Prozent, welche sofort zahlbar ist, zu verteilen und 11 963 M. auf neue Rechnung vorzutragen. Der Vorstand schilderte die ungünstige Lage, unter welcher die Rheinische Schiffahrt allgemein leide. Diese Ungunst sei hauptsächlich durch das Uebermaß des neuen Schiffsverkehrs hervorgerufen worden, woran sich die Rheinische Schiffahrt, als auch die Gesellschaft des Kohlenkontors beteiligten, während die sogenannten Redereien zum Teil gar nicht, zum Teil nur in sehr bescheidenem Maße ihre Schiffe vermerkten. Man müsse erwarten, daß man mit dieser so plötzlichen, von dem Standpunkte

einer gebundenen Entwicklung unverantwortlich betriebenen Bauartigkeit in der nächsten Zeit zurückhalten werde, und daß die Privat-Schiffer, wie auch die Gesellschaft des Kohlenkontors die schon vor einigen Jahren von der Leitung des Kohlenkontors erteilten Ratsschlüsse, sich bezüglich der Vergrößerung des Schiffsparcs nur dem natürlichen Bedürfnis anzupassen, befolgen würden. Die Gesellschaft habe im Laufe des Jahres die sämtlichen Aktien der S.A.G. erworben und somit Vereinigung der beiden Gesellschaften herbeigeführt. Die Tatsache, daß die Anlage von Getreide-Lagerhäusern und Getreide-Expeditions-Einrichtungen im Düsseldorf Hafen der Entwicklung des Verkehrs und dem vorhandenen Bedürfnis weit vorausgeeilt seien, legte es nahe, Verständigung zu suchen, und zwar dadurch, daß unter Einschränkung eines Ueberangebots richtige Bewirtschaftung ermöglicht werde. Diese Verständigung hätte nicht anders, als durch Ankauf erreicht werden können. Die S.A.G. ließe als solche bestehen. Die Verwaltung erhalte, so Ersparsnis der Aufwände und bessere Ertragsfähigkeit zu erzielen. Der Ankauf erfolgte für 230 000 M. gleich 115 Prozent für die Aktie.

Rheinische Chamotte- und Dinad-Werke in Aalen. Die Generalversammlung genehmigte die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (i. V. 5 Prozent). Wie der Vorstand mitteilte, überstieg der Verkaufswert der Waren im ersten Halbjahre den vorjährigen beträchtlich. Zahlreiche Aufträge liegen vor, indessen sei die Konkurrenz noch immer mit billigerem Angebot am Markte. Mit der Zunahme der allgemeinen Beschäftigung dürften diese Unterbietungen hoffentlich aufhören. In dem weiteren Ausbau des Werkes in allen Abteilungen werde fortgesetzt gearbeitet.

Feinregententplatz-Akt.-Ges. in München. Ein Grundstücksverkauf war im abgelaufenen Geschäftsjahre nicht möglich. Der gesamte Grundbesitz der Gesellschaft betrug am 31. März 599 767 Quadratmeter mit einem Buchwert von M. 4 841 500. Der sich ergebende Verlust von M. 51 983 vermindert sich durch den Gewinnvortrag um M. 3830, jedoch ein Verlustsaldo von M. 45 444 verbleibt. Es wird vorgeschlagen, den Verlustrest der Abwidlungreferende zu entnehmen, jedoch diese noch M. 130 683 enthält.

Deutsche Levante-Linie. In der Generalversammlung wurden sämtliche Anträge der Verwaltung beibehalten einstimmig genehmigt, darunter auch der bekannte Antrag, wonach die Nachzahlung auf die Stammaktien bis zum 30. September erfolgen kann. Ein Antrag der bisherigen Opposition erklärt sich durch die nunmehrige Regelung des Verhältnisses zur Hohenlohe-Gruppe für befriedigt. Angenommen wurde ferner ein Antrag, der die Gesellschaft ermächtigt, auch fremde Dampfer zu beschaffen und zwar bis zum Höchstbetrage von 10 Prozent der jeweiligen Höhe des Versicherungsfonds. Der Antrag wurde vom Aufsichtsrat damit begründet, daß nur so die rechtliche Möglichkeit gegeben sei, die Atlas-Dampfer zum Teil selbst zu beschaffen, da der Levante-Linie formell nur die Anteile der Atlas-Linie gehören.

Telegraphische Handelsberichte.

Berlin, 28. Juni. Der Zentralausschuss der Reichsbank ist lt. Frkft. Ztg. auf morgen zu seiner regelmäßigen Monatsitzung einberufen worden.

Hamburg, 28. Juni. Die Lieferung von 5 Millionen Portland-Zement für Ingenieurwesen wurde der Preussenburger Portlandzementfabrik zugeschlagen, die in der Submission mit 24 M. das hiederste Gebot gegeben hatte. (Frkft. Ztg.)

Hamburg, 28. Juni. In dem Konkurs der Firma von Halber, Söhle u. Comp. ist demnach die Verteilung einer Rest-Dividende zu erwarten, wodurch sich die Gesamtquote auf 10 1/2 Proz. stellen wird. (Frkft. Ztg.)

Neues vom Dividendenmarkt.

Frankfurt a. M., Ueber den bekannten Vorbehalt berichtet die Frkft. Ztg., dass bei der Harpener Bergbau-A.G. in Dortmund, deren Dividende bekanntlich von 11 Proz. auf 8 Proz. zurückgegangen war, für das am 30. Juni ablaufende Geschäftsjahr mit einem weiteren Betriebsrückgang gerechnet werden muss. Die Schätzung geht auf 7 Proz.

Berlin, 28. Juni. Die Braunkohlen- und Brikett-Industrie-A.-G. verteilt, wie verlautet, wiederum 12 Prozent Dividende.

Vom Stahlwerksverband.

Düsseldorf, 28. Juni. Der Versand der Werke des Stahlwerksverbandes an Produkten betrug im Mai 1910 insgesamt 450 387 To. Rohstahlgewicht. Davon entfallen auf Stabeisen 271 430 To., Walzdraht 59 406 To., Bleche 74 576 To., Röhren 7895 To., auf Guss- und Schmiedestücke 37 580 Tonnen.

Bergwerks-Aktien-Gesellschaft Blüsenbach in Konkurs in Düsseldorf.

Die Aktionäre werden zu einer ausserordentlichen Hauptversammlung auf den 9. Juli eingeladen. Auf der Tagesordnung steht der Bericht des Vorstandes über den gegenwärtigen Stand und Beschlussfassung über die Beschaffung von Mitteln zur Wiederaufrichtung der Gesellschaft bezw. zum Ankauf der Grubenbesitzer. (Frkft. Ztg.)

Konkurs.

Marburg, 28. Juni. Ueber das Vermögen der Firma M. u. A. Strauss, Getreide- und Produktenhandlung hier ist lt. Frkft. Ztg. sowohl über das Gesellschaftsvermögen wie des der einzelnen Gesellschafter der Konkurs eröffnet worden, nachdem vor einigen Wochen von den Gläubigern zunächst eine Frist zur Regelung der Verhältnisse bewilligt worden war.

Neue Aktien-Gesellschaft.

Berlin, 28. Juni. Unter der Firma Oppelener Hafen-Aktien-Gesellschaft in Oppeln ist eine Aktiengesellschaft mit dem Sitze in Oppeln ins Handelsgericht eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens sei der Bau und Betrieb eines geschützten Hafens in Oppeln sowie der dazu gehörigen Hafen- und Anschlussbahnen. Das Grundkapital beträgt 2 287 000 M.

Telegraphische Börsen-Berichte.

Privattelegramme des General-Anzeigers. Frankfurt a. M. (Wondsbörse). Die gestern eingetretene Besserung ist infolge verschiedener ungünstiger Nachrichten wieder verloren gegangen. Die Börse eröffnete schwach und die gestrige Käuflichkeit bewegte sich nur in engen Grenzen, da sich von Seiten der Spekulation größere Zurückhaltung bemerkbar machte. Von Aktienmärkten heilten sich Baltimore und Ohio niedriger, auch Bombarden wurden bei möglichem Angebot bei schwacher Tendenz umgelegt. Feins Getreide lagen schwach. Schiffahrtsaktien unverändert. In inländischen Fonds machte sich eine schwächere Tendenz bemerkbar, da die innerpolitische Lage auf diesem Gebiete verblümmte. Von ausländischen Fonds sind Brasilianer schwächer, auch in Wertpapieren bewerkte man wieder Zurückhaltung. Lärtsaktien ebenfalls schwächer.

Banfsaktien sind bei möglichem Umsätze teilweise abgekauft, Kreditaktien dagegen sehr Mittelbanken preisgehalten. Auf dem Gebiete der Kassapapiere sind zunächst elektrische Werte bei stärkerem Angebot zu erwähnen, Schuder jedoch 3/4 pCt. niedriger, Edison ebenfalls niedriger, dagegen Siemens u. Holste sehr, Gemälde sehr beauptet, Maschinenfabriken teilweise schwächer, Konsumwerte schwach, Bochumer und Deutsch-Luxemburger gedrückt. Im weiteren Verlaufe zeigte sich bei möglichem Geschäft eine etwas leichere Tendenz. Die Stimmung an der Kasse war ruhig und behauptet. Es notierten Kredit 209 u. 209,30, Diskontokommandit 186,25, Dresdner 167, Staatsbahn 160,75, Lombarden 28,20, Baltimore und Ohio 108,80 u. 108,70.

Berlin, 28. Juni. (Wondsbörse). Die Verklammerung über die gestrige, durch Verschlechterung der Ertragsverhältnisse und ungenügende allgemeine Geschäftslage hervorgerufene Verklammerung New Yorks, veranlasste zu Beginn einen erheblichen Verkaufsdrang, dem nachfolgte nur in sehr geringem Maße gegenüberstand. Demgemäß fand die an den Markt gebrachte Ware nur zu beträchtlich ermäßigten Preisen Aufnahme. Am Konsummarkt lieferten sich die Rückgänge teilweise über 2 pCt. Ferner erlitten amerikanische Bahnen beträchtliche Kursrückgänge, so vor allem Kanadabahn, die um 3,2 Prozent niedriger einlegten. Auch Pennsylvania verloren über 3 Prozent. Ferner gaben Paris-Banque über 2 pCt. nach. Elektrizitätsaktien waren hart in Mittelbörsen gezogen, namentlich Siemens und Holste und Schuderaktien. Von Banken heilten sich hauptsächlich Diskontogesellschaft niedriger, angeblich in Zusammenhang mit dem fortgeschrittenen Niedergang der Diskontokasse. Die einzelnen Werte, welche heute sehr lagen, waren russische Rentenwerte, wovon Feinsbürger Internationale Handelsbank, auf Feinsbürger Käufe, ziemlich 4 pCt. gewannen. Im weiteren Verlaufe trat eine allgemeine Beruhigung ein, die jedoch mit einer Erholung von Belang nicht verbunden war, da ein hochgradiges Misstrauen, hinsichtlich der Entwicklung der amerikanischen Verhältnisse Platz gegriffen hatte. Etwas Geld 3/4 pCt., Ultimogeld 5/8. In der dritten Viertelstunde bei hohem Geschäft etwas fester. Markt angeblich auf Interkontinentalbörse gebessert. Spekulationen weiter anziehend. Industriestienmarkt bei tiefem Umsätze vorwiegend schwach.

Berlin, 28. Juni. (Produktenbörse). Der anhaltenden amerikanischen Preissteigerung kann sich die hiesige Börse auf die Dauer doch nicht enthalten. Wären die hiesige infolge dessen feiner Preisstand auf Deckungen und einige Reinigungsanfragen um 1/2 bis 3/4 A. Roggen wurde, in allerdings geringem Maße, mitgezogen, bröckelte aber später infolge der täglich lautenden Berichte über die heimischen Ertragsverhältnisse wieder ab. Hafer war leicht gebessert, Mais dagegen gefühllos. Rüböl am Anfangs leicht anziehend, doch später auf niedrigeren Auslandsabdrück. Wetter: bewölkt.

Mannheimer Effektenbörse.

Vom 28. Juni. (Offizieller Bericht.)

Zur Notierung gelangten heute Umsätze in Aktien der Sächs. Diskontogesellschaft zu 117,90 pCt. Ferner waren begehrt: Bundesbanker Aktienbanker-Aktien zu 215 pCt., Sächs. Textilindustrie-Aktien zu 140,50 pCt. und Baderfabrik Waghaufel-Aktien zu 201 pCt.

Obligationen.

Table with columns for bond types (e.g., 4% Hyp., 3% Hyp., Städte-Aktien) and their corresponding prices.

Aktien.

Table with columns for bank names (e.g., Babilische Bank, Gewerl. Spener) and their stock prices.

Frankfurter Effektenbörse.

Telegramme der Continental-Telegraphen-Compagnie.

Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Schlusskurse.

Belegel.

Table with columns for city names (e.g., Amsterdam, Belgien, Italien) and their respective exchange rates.

Staatspapiere, A. Deutsche.

Table of German state securities with columns for date (27, 28) and price. Includes entries like Reichsbank, Reichsanleihe, and various bonds.

Aktien industrieller Unternehmen.

Table of industrial company stocks, listing companies like Bad. Anilin- & Soda-Fabrik, Bergwerksgesellschaften, and others with their respective prices.

Bergwerksgesellschaften.

Table of mining company stocks, including entries like Bochumer Bergbau, Laurahütte, and others.

Aktien deutscher und ausländischer Transportanstalten.

Table of transport company stocks, listing companies like Sächs. Ostbah., Hannoversche Bäder, and others.

Bausperrbriefe, Prioritäts-Obligationen.

Table of building and priority bond prices, including entries like Pr. Bau- u. Bod.-Pfd., Pr. Bod.-Pfd., and others.

Bank- und Versicherungs-Aktien.

Table of bank and insurance stocks, listing companies like Badische Bank, Reichsbank, and others.

Berliner Effektenbörse.

Table of the Berlin stock exchange, listing various securities and their prices.

Berlin, 28. Juni. (Schlusskurse.)

Table of Berlin closing prices for various securities, including Reichsbank, Reichsanleihe, and others.

W. Berlin, 28. Juni. (Telegr.) Schlusskurse.

Table of Western Berlin closing prices for telegraphic transactions.

Pariser Börse.

Table of the Paris stock exchange, listing various securities and their prices.

Londoner Effektenbörse.

Table of the London stock exchange, listing various securities and their prices.

Wiener Börse.

Table of the Vienna stock exchange, listing various securities and their prices.

Berliner Produktenbörse.

Table of the Berlin commodity exchange, listing prices for wheat, rye, and other goods.

Budapester Produktenbörse.

Table of the Budapest commodity exchange, listing prices for wheat, rye, and other goods.

Liverpooler Börse.

Table of the Liverpool stock exchange, listing various securities and their prices.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Telegraphische Adressen: Margold, Fernsprecher: Nr. 56 und 1667 28. Juni 1910. Provisionsfrei

Table of securities and commodities, including various stocks and bonds, with columns for 'Verkäufer' and 'Käufer'.

Verantwortlich: Für Inhalt: Dr. Fritz Goldbaum; für Druck und Herstellung: Julius Witte.

Jede Mutter ist verpflichtet für die Pflege ihrer Kinder eine milde, reizlose Seife zu verwenden...

KALODONT 60 BESTE ZAHN-CRÈME advertisement with logo and product details.

Ein sportliches Urteil!

Memel, 24. Okt. 1909. Um meinen Körper recht kräftig und widerstandsfähig zu gestalten...

Ventilatoren advertisement featuring an image of a fan and text for STOTZ & CIE.

MTA TAPELHAUS advertisement for linoleum and linocrusta, featuring a logo and contact information.

Bekanntmachung.

Die Anpflanzung im Waldpark Redaran bei.

Nr. 21103 I. Die Anlagen und Anpflanzungen im Waldpark Redaran wurden in letzter Zeit wiederholt in schonungsloser Weise beschädigt. Trotz des in § 20 der Straßenpolizeiverordnung enthaltenen strengen Verbots wurde bisher meist von einer Anzeige und Bestrafung abgesehen; infolge des Ueberhandnehmens roborater Verhörungen an Bäumen, Gesträuchen und namentlich auch an den eben erst neu angepflanzten Waldkanten und Blümpflanzungen, können wir solche Rücksicht leider nicht fernern lassen. Wir haben vielmehr das Waldhüterpersonal angewiesen, alle derartige Vergehen künftighin zur Verhütung nachdrücklicher Bestrafung zur Anzeige zu bringen.

Wir bitten das Publikum, dessen Schutze wir die Anlagen dringend empfehlen, um freundliche Unterstützung des Hüterpersonals.

Mannheim, den 27. Mai 1910.

Bürgermeisteramt:
Martin.

Klemann.

Bekanntmachung.

Umgrabung und Wiederbelegung älterer Friedhöfe.

Nr. 24900 I. Im hiesigen städtischen Hauptfriedhof gelangen im laufenden Jahre vom 3. Teil die 10., 11. und 12. Sektion, enthaltend die Gräber der in der Zeit vom 16. Juni 1881 bis 17. April 1884 verstorbenen Kinder und der in der Zeit vom 21. April 1881 bis 28. Februar 1884 verstorbenen Erwachsenen zur Umgrabung und Wiederbelegung als Begräbnisstätten.

Bürgerliche Belegte, daß ein in diesen Abteilungen gelegenes Grab übergeben werde, so ist dies bis längstens 1. August 1910 beim städtischen Friedhofsekretariat — Rathaus Kliese N. 1, zweiter Stock, Zimmer Nr. 51 — anzumelden und hierfür die vorgeschriebene Versicherungssumme, die für ein Kindergrab Mk. 15.— und für das Grab eines Erwachsenen Mk. 25.— beträgt, an die städtische Friedhofkassa zu bezahlen.

An die Angehörigen von Verstorbenen, auf deren Gräbern in den oben bezeichneten Abteilungen Monumente sich befinden, ergeht gleichzeitig die Aufforderung, ebenfalls binnen oben bezeichneter Frist das Monument zu entfernen, falls sie nicht die Erhaltung desselben und Uebergebung des Grabes durch Zahlung der oben bezeichneten Taxen veranlassen wollen.

Nach Ablauf dieser Frist wird die Friedhofskommission über die nicht vom Grabe weggeführten Monumente geeignete Verfügung treffen.

Mannheim, den 1. Juni 1910.

Friedhofskommission:
Dr. Winter.

Settler.

Großh. Hof- u. Nationaltheater Mannheim

Einladung zum Abonnement!

Auf die im Theaterjahre 1910/11 — 1. September 1910 bis 31. August 1911 — stattfindenden Vorstellungen werden Abonnements-Anmeldungen an der Hoftheater-Kasse entgegengenommen. Dasselbe sind auch die Abonnements-Bedingungen und Preise, sowie die verfügbaren Plätze zu entnehmen. Eine Uebersicht über die Abonnementspreise mit den Bedingungen wird auf Wunsch zugesandt.

Mannheim, den 7. Juni 1910.

Hoftheater-Intendant.

Beamte = Angestellte

Können unter strengster Discretion Ihren Bedarf in Teppichen, Gardinen, Stoffs, Bettvorlagen, Tischdecken, Divandecken, Schlafdecken, Federn, Spandeln u. Gebild-Beidenen, Einleinen und Einleinen-Teppiche u. von einem Spezial-Geschäft (kein Abholungs-Geschäft) Mannheim's unter bequemen Zahlungsbedingungen ohne Verleumdung erhalten.

Offerten unter Nr. 11633 an die Expedition des Mannheimer General-Anzeigers, B. 5.

Kathol. Gemeinde Mannheim.

Gottesdienstordnung.

Mittwoch, 29. Juni 1910.

Fest der hl. Apostelfürken Petrus und Paulus.

7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Beicht.

Donnerstag, Abends von 6-7 Uhr Beichtgelegenheit.

Freitag, 6 Uhr hl. Messe. 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen. (Abendmessen). 1/10 Uhr hl. Messe.

Unsere Pfarrkirche. Mittwoch, 6 Uhr Frühmesse.

7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 1/10 Uhr Beicht, nachher lein. Hochamt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr Beicht. Abends 9 Uhr Solenabend für die Mannertsgesellschaft im katholischen Gesellenhaus.

Freitag, 1/10 Uhr Amt zum hl. Herzen Jesu mit Stamen und Segen. (Barmherzigenverein).

Katholisches Bürgerhospital. Mittwoch, 1/9 Uhr Amt. 10 Uhr Gymnasium-Gottesdienst. 4 Uhr Nachmittagsandacht.

Herz-Jesu-Kirche, Redarstadt. Mittwoch, 1/6 Uhr Frühmesse. 6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse. 1/10 Uhr Predigt u. Amt. 11 Uhr Kinder-gottesdienst. 1/3 Uhr Andacht zur hl. Familie. Abends 1/9 Uhr Beicht und Andacht mit Segen.

St. Gertrud-Kirche. Mittwoch, 6 Uhr Frühmesse. Beicht. 7 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. 1/10 Uhr Predigt und seierliches Amt. 11 Uhr hl. Messe. Nachmittags 1/3 Uhr Beicht.

Donnerstag, Vormittags 9 1/2 Uhr Sedenamt für + Schwester Amalberga. Nachm. 5-7 Uhr Beicht.

Freitag, 6 Uhr Beicht. 7 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Stamen und Segen.

Heilighauskirche. Mittwoch, 6 Uhr (nicht 1/2 Uhr) Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Amt. 11 Uhr hl. Messe. 1/3 Uhr Beicht.

St. Josephs-Kirche, Lindenhof. Mittwoch, 6 Uhr Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Amt. 1/10 Uhr Predigt und Hochamt. 11 Uhr hl. Messe. 2 Uhr Beicht.

St. Bonifatius-Kirche. Wohlfahrtstraße, Räter-Heilighausstraße 98/100, Eingang rechts des Hofes. Mittwoch, Don 6 Uhr an Beichtgelegenheit. 1/3 Uhr hl. Messe und Andacht der hl. Kommunion. 1/10 Uhr Predigt und Amt. 1/3 Uhr Nachmittagsandacht.

Danksagung.

Für die uns anlässlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters, Grossvaters und Urgrossvaters, des Herrn

Mayer Marxheimer

in so überaus reichem Masse erwiesene, wohlthuende Teilnahme sagen wir unseren herzlichsten Dank.

MANNHEIM, den 28. Juni 1910. 6713

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dresdner Bank

Filiale MANNHEIM, P 2, 12, (Planken.)

Aktienkapital und Reserven Mark 260 000 000.

Besorgung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Gatten, unseren guten Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder und Schwager, Herrn

Gustav Wahl

städtischer Sekretär

nach langem, schwerem Leiden, wohl vorbereitet mit den Tröstungen unserer hl. Religion im Alter von 66 Jahren, 5 Monaten heute Abend 5 Uhr an sich in die Ewigkeit abzurufen. 6714

Mannheim-Neckarau (Adlerstr. 28), 27. Juni 1910.

Namens der trauernden Hinterbliebenen:

Karoline Wahl Wwe.

geb. Brunner.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 29 d. Mts., abends 5 Uhr statt.

Sammlung

für die Wasserbeschädigten in Baden, Bayern u. Thüring.

Es gingen ein: Transport 170.— Mk.
M. R. (für Baden) 8.— Mk.
Ungenannt 8.— Mk.

Zusammen 176.— Mk.

Streng vertraulich!

HV & V

ist die Chiffre, die benutzt wird, wenn jemand seinen Namen nicht nennen will. Eingehende Briefe werden streng vertraulich, also uneröffnet expeditiert. Zeit, Mühe u. Geld erspart jeder, der sich unserer Vermittlung bedient — Annoncennahme ohne jeden Aufschlag zu Original-Zellen-Preisen der Zeitungen.

Haasenstein & Vogler

Action-Gesellschaft.
Aelteste Annoncen-Expedition. Filialen in allen grossen Städten, ca. 600 Agenturen.
Jede Auskunft kostenlos.

Mannheim, P 2, 1
vis a vis der Hauptpost.

Zementierer und Gipschaler

für hiesige und auswärtige Baustellen 6710
sofort gesucht.

Betonbaugeschäft Franz Schlüter,

Dortmund, Märkischestrasse 59.

Firmenschildermalerei

Karl Schweizer, Schwefingerstrasse 158.
Garantie für Haltbarkeit — Billigste Preise — Besondere Qualität gratis. 6770

Beethovenstrasse 2,
2. Stock, 4-Zimmerwohnung mit Bad und Zubehör zu vermieten. 62201

Stefanienpromenade 15,
am Eingang des Waldparks, direkte Aussicht auf den Rhein, schöne 4 Zimmerwohnung mit allem Zubeh. per sofort zu verm. 62202

Schlafstellen.

K 2, 26, n. St., Schlafstelle m. 2 Bett. bill. zu verm. 62206

Möbl. Zimmer

F 1, 8, am Marktpl., 2 St., 1 schön möbl. Zimmer mit sep. Eing. m. od. ohne Koch zu verm. 62208

G 2, 11 part., 1 gut möbl. Sim. p. 1. Juli zu vermieten. 62209

L 128 1 Et., gut möbl. 4 Zimmer u. über ohne Ventlon tot. zu vermieten. 12800

K 2, 8
2 Et., n. d. Friedhofstr., 10. möbl. Sim. p. 1. Juli, v. 62211

Flechten

aus s. trockene Schuppenflechte, Krätze, Hautausschläge, offene Füße

Reinschlafen, Heilgeschwüre, Adernbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten

Rino-Salbe

frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mark 1,15 u. 2,25. Dankschreiben gehen täglich ein. Zusammenkunft: Wachs, 64, Ferdinandstr. 25, 0. Birkenstr. 10, Eicht 20, 5. Hofstr. 10, je 1.0. Nur echt in Originalpackung weiss-grün rot und mit Firma Schreiber's Co., Weinbilde-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken. 6204

Paul Stoye's Conservatorium

Morgen Mittwoch
pünktlich 1/6 Uhr
im Kinosaal

Klavier Vortrag
Luise Schatt
unter Mitwirkung der
Konzertsängerin Fräulein
Annemarie Grafe

Lieder von
H. Wolf, Weingartner,
Stoye, Regor

Eintritt unentgeltlich!

Reservierte Plätze 1 Mk
l. d. Musikalienhandlungen.

Vermischtes

Welcher Möbelwagen fährt im Laufe dieser oder nächsten Woche in Nähe von Bretzen? Näheres G. Rumber, Hertenstr. 16-28, 63301

Fräulein empfiehlt sich im Bekleidungs- u. Friseur in u. außer dem Hause. Räterstr. 17 p. r. Polstarie genügt. 63385

Wer gibt die Hälfte seines Vaden mit Schanzelcher in Kaserne ab. Off. unt. 62295 an die Exped. ds. Bl.

Schreibbureau „Smith Premier“

Tel. 4108. G. G. 3. Separ. Diktierraum.

Ein schönes Gesicht

ist die beste Empfehlungskarte. Wo die Natur dieses verleiht, wird aber Nacht durch Gebrauch von Bernhardt's Rosenmilch das Gesicht und die Hände weich u. zart in jugendlicher Frische. Befreitigt Verkerle, Mitesser, Geschwülste und Comedienpocken, sowie alle Unreinheiten des Gesichts und der Hände. Glas Nr. 1.50. 62751

Medicinal-Drogerie

Th. von Gähst. 62755

Ankauf.

1 Partie Breiter zu kaufen gesucht. Offert. mit Angabe der Größe u. Preis. Briefsch. 38 Mannheim. 63287

Achtung!
Ich kaufe getragene Kleider, Schuhe, Möbel all. Art. Beste anständige Preise. Komme pünktlich nach auswärtig. Postkarte genügt.
H. Wülfel, Fischelheimerstr. 37. 63296

Zu verkaufen.

Gelegenheitskauf elektr. Beleuchtung. Solider Zimmerlampe, 2 Mann. 3 Kerne, 18. mit Milchglasglocken u. 25 Kerz. Tantalamp., sowie 2 Entz. Lamp. u. Schirm u. Büchsen, alle so gut wie neu, wünsch. preisw. zu verkaufen. 51740 U 1, 20a, 3 Trpp.

Vin Doppelschreibtijsch mit Aufsatz, fast neu, wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. 51764 Gebr. Birtz O 5, 6, Hebelstr.

2 Ps. Deutzer Gasmotor

gut erhalten und noch im Betrieb billig zu verkaufen. Schatz & Sant Pianofortefabrik, Langenrotter 63284. 51675

Kompl. Badeeinrichtung (Wannen umgänglich, bill. zu verkaufen. 62298 Waldparkstr. 6 part.

Gut erhaltenes Fahrrad. 63306

Billig zu verkaufen. 63385

Schöne Blüschvorhänge u. 1 Kinderbett zu verkaufen. Karl Ludwigstr. 24, 2. Stock. 51760

Gelegenheitskauf.

Wenig gebraucht, noch sehr gut erhaltener Balken-Pasent-Gas-Heizofen m. Zimmerheizung sowie gebraucht. Kohlenheizer billig zu verkaufen. Weckelstr. 84/86, Installationsgeschäft. Tel. 2815.

Zwerg-Neuplaster, männl. u. weibl. Geschlecht, garanz. rein, als Schoss f. best. Verhalt. geeignet, über 1 Jahr alt, pr. zu verkaufen. Rheinl.-Dosen, Luisenstr. 2, Baden. 63300

Liegenschaften

Sedenheim. Neues Wohnhaus mit Stall u. 10 Zimmern, geeignet für Geschäftshaus, Hausw., preisw. zu verkaufen. 63306 Näheres im Verlag.

Stellen finden

An allen Orten erb. redogewandte Leute täglich hohen Verdienst durch Betrieb einer neuen guten Patentfahne. Gtr. Betriebsmittel erforderlich. Ludwigshafen o. Rh., Schulstr. 41, III, Rudolph. 63307

Durchaus tüchtige selbstständige

Fliesenleger

für Böden und Wandbeläge sofort gesucht. Offerten unter Nr. 51746 an die Expedition. Sofort tüchtige

Stenotypistin

welche längere Zeit in gleicher Eigenschaft tätig war, gesucht. Offert. mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen unt. Nr. 51750 an die Exped. ds. Bl.

Erdenf. jüngere Mädchen iondüber gesucht. 63303 U 2, 8 part.

Stellen suchen

Unvollständige Vorleser sucht einen Registraturposten in größerer Fabrik. Offerten unter Nr. 63312 an die Expedition ds. Blattes.

Monteurin

mit allen vorerwähnten Voraussetzungen, sowie an hiesigen Maschinenreparatur- und Stenographie geschäft, nach Stellung. Erlange in ca. 9 Jahre ununterbrochen in d. Betrieben tätig gewesen. Gef. Offert. wolle man u. Nr. 5226 an d. Exped. richten.

Mietgesuche.

Besseres Fräulein sucht in der Jungbuschgegend möbl. Zimmer, 1 Treppe o. mögl. Licht mit separ. Eingang. Offert. unt. Nr. 63298 an die Exped. ds. Bl.

Zu vermieten.

H 4, 18, 4 Zimmer u. Küche ganz od. get. u. 63304

U 5, 15 (Sing)
3. Stock, schöne Wohnung, 4 Zim., Küche, Bad, Wachs-kammer. Preis 800. 63305